

integral informiert

Online-Journal des Integralen Forums
für die integrale Lerngemeinschaft

Inhalt:

Einleitung der Redaktion	S. 3
A) Die Tages- und Nachtansicht von Gustav Theodor Fechner	
Michael Habecker	S. 4
B) Sigmund Freud und die Psychoanalyse	
Michael Habecker	S. 6
C) Rettet Psychologie die Welt?	
Michael Habecker	S. 10
D) Aus der Telefonkonferenz zum Buch <i>Integrale Spiritualität</i>	
Ken Wilber (Fortsetzung)	S. 23



Intention:

Das Online Journal des *Integralen Forums* hat die Absicht, über Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen der Arbeit Ken Wilbers und des Integralen Institutes (I-I) deutschsprachig zu berichten. Die Kenntnis der aktuellen Entwicklungen ist die Grundvoraussetzung für ein Verständnis und - daraus folgend - für Anwendungen, Diskussionen und Kritik an dieser Arbeit. Ken Wilber und das I-I sind über unsere Aktivitäten informiert, wir weisen jedoch darauf hin, dass dieses Journal kein vom I-I „autorisiertes“ Journal ist. Wir weisen außerdem darauf hin, dass die Inhalte dieses Journals nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind.

Impressum:

Herausgeber: www.integralesforum.org

Verantwortlich: INTEGRALES FORUM e.V.,
Geschäftsstelle: c/o Raymond Fismer, 28865 Lilienthal, Lüdemannweg 30

ISBN : 978-3-933052-20-9

Erscheinen: 6x jährlich (ca. 40 Seiten):
Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember (Monatsende).
E-Mail-Versand als PDF sowie in den E-Book-Formaten .epub und .mobi.

Bezug/Preis: Das Online Journal ist Teil des Medienabos von Integrales Forum e.V.
Der Abopreis von 50 € pro Jahr umfasst weiterhin:

- Bezug der Zeitschrift *Integrale Perspektiven* 3 x jährlich als Print und PDF
- Zugang zu allen Inhalten auf www.integralesforum.org:
umfassendes Archiv und regelmäßig aktualisierte Inhalte.

Anzeigen: anzeigen@integralesforum.org

Redaktion: Michael Habecker

Lektorat: Beate Ballay, Elisabeth Buchtala

Übersetzung: Michael Habecker

Layout: Jürgen Schröter (Ausführung: Uwe Schramm)

Email: oj@integralesforum.org



Einführung

Einleitung der Redaktion



Integrales Leben

Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema „Psychologie“. Stellvertretend für die vielen Menschen, die sich der Erforschung der psychologischen Innerlichkeit des Menschen zugewandt haben, werden in zwei Beiträgen Gustav Theodor Fechner und Sigmund Freud zitiert. Der dritte Beitrag *Rettet Psychologie die Welt?* stellt Aspekte einer integralen Psychologie vor. Der abschließende Text ist eine weitere Passage aus den Dialogen, die Ken Wilber mit dem Erscheinen seines Buches *Integrale Spiritualität* geführt hat.

Spiritualität und Psychologie können als Geschwister betrachtet werden, die sich beide der Erforschung der Innerlichkeit verschrieben haben. Während sich die Spiritualität, beginnend mit den frühen Schamanen, zu Beginn ihrer Suche auf außergewöhnliche und jenseitige Erfahrungen konzentrierte und dann das entdeckte, was heute als Seinsgrund oder Tao bezeichnet wird, oder auch als Gott, wenn es persönlich erfahren wird, hat sich die Psychologie vor allem mit den konkreten Inhalten, Strukturen und Dynamiken des Bewusstseins beschäftigt. Beide, Spiritualität und Psychologie liefern uns heute unverzichtbare theoretische Erkenntnisse wie auch praktische Methoden, um uns selbst, andere und die Welt von innen her erkennen, verstehen und erfahren zu können.

Michael Habecker



A) Die Tages- und Nachtansicht von Gustav Theodor Fechner

Michael Habecker

Am Beginn der Psychologie wurden Geist und Körper zwar schon unterschieden, aber nicht getrennt, und Geist wurde nicht auf den Körper reduziert. Ein früher psychologischer Pionier ist Gustav Theodor Fechner (1801 – 1887), und Ken Wilber hat ihm sein Buch *Integrale Psychologie* gewidmet. Er schreibt dazu in der *Vorbemerkung für den Leser*: „Eine Perspektive der ‚Tagesansicht‘“.

Alle Lehrbücher schienen darin übereinzustimmen, dass Gustav Fechner eine der bahnbrechenden Gestalten bei der Gründung der modernen Psychologie war, und ein Text nach dem anderen sang ein Loblied auf diesen Mann, der eine Möglichkeit entdeckte, wie man quantitative Messmethoden auf den Geist anwenden konnte, und die Psychologie damit schließlich „wissenschaftlich“ machte. Das ist alles, was ich von Gustav Fechner gehört hatte, bis ich ein paar Jahre später in einem Laden voller wunderbarer alter Philosophiebücher stöberte. Da gab es, für mich ziemlich schockierend, ein Buch mit einem beeindruckenden Titel – *Leben nach dem Tod* –, geschrieben im Jahr 1835 und von niemand anderem als Gustav Fechner. Es begann mit dem äußerst faszinierenden Satz: „Der Mensch lebt auf der Erde nicht einmal, sondern dreimal. Seine erste Lebensstufe ist ein steter Schlaf, die zweite eine Abwechslung zwischen Schlaf und Wachen, die dritte ein ewiges Wachen.“

Was folgt [Wilbers *Integrale Psychologie*] ist nun eine Version der Tagesansicht. Und, lieber Gustav, diese sei Dir gewidmet.

Gustav Theodor Fechner: Das Büchlein vom Leben nach dem Tode¹

Aus dem Vorwort:

Gustav Theodor Fechner, geboren am Sonntag des 19. April 1801, wuchs auf als Kind einer evangelischen Pfarrersfamilie in der Niederlausitz. Nach Abschluss seiner Gymnasialstudien an der berühmten Dresdner Kreuzschule zog der 16-jährige nach Leipzig und promovierte hier zum Doktor der Medizin. Zur praktischen ärztlichen Tätigkeit aber wenig veranlagt, wandte er sich weiteren naturwissenschaftlichen Studien zu und ergriff 1823 den Lehrberuf mit Vorlesungen über Physik. Die folgenden Jahre sind geprägt durch eine äußerst fruchtbare Herausgebertätigkeit, daneben veröffentlicht Fechner auch die Ergebnisse eigener Forschungen über Galvanismus und Elektromagnetismus und gibt außerdem noch ein achtbändiges Hauslexikon heraus, von dem er einen großen Teil der Artikel selber verfasst. Dies ist der eine Fechner. Der „andere Fechner“ lässt unter dem Decknamen „Dr. Mises“ eine Reihe kleinerer humorvoller wissenschaftlicher Satiren erscheinen. Unter diesen nimmt „Das Büchlein vom Leben nach dem Tode“ eine Sonderstellung ein. Aus diesem Büchlein spricht einer, der über die uralten Fragen nach Tod und Unsterblichkeit ausgiebig nachgedacht hatte, nachdem ihm sowohl die christlich-kirchlichen Lehren als auch die materialistische Doktrin, dass nach dem Tode alles aus sei, unzureichend erschienen waren. Fechner wird damit zu einem der bedeutendsten Vertreter der Richtung, die neben der physikalisch-mathematischen materiellen Welt – der „Nachtansicht“ – einer von der Pflanze bis zum Gestirn beseelte Schöpfung – die „Tagesansicht“ – erkennt.

¹ Reichl Verlag Der Leuchter St. Goar 1. Auflage.



Erstes Kapitel

Der Mensch lebt auf der Erde nicht einmal, sondern dreimal. Seine erste Lebensstufe ist ein steter Schlaf, die zweite eine Abwechslung zwischen Schlaf und Wachen, die dritte ein ewiges Wachen.

Auf der ersten Stufe lebt der Mensch einsam im Dunkel; auf der zweiten lebt er gesellig aber gesondert neben und zwischen anderen in einem Lichte, das ihm die Oberfläche abspiegelt, auf der dritten verflucht sich sein Leben mit dem von anderen Geistern zu einem höheren Leben in dem höchsten Geiste, und schaut er in das Wesen der endlichen Dinge.

Auf der ersten Stufe entwickelt sich der Körper aus dem Keime und schafft sich seine Werkzeuge für die zweite; auf der zweiten entwickelt sich der Geist aus dem Keime und schafft sich seine Werkzeuge für die dritte, auf der dritten entwickelt sich der göttliche Keim, der in jedes Menschen Geiste liegt und schon hier in ein für uns dunkles, für den Geist der dritten Stufe taghelles Jenseits durch Ahnung, Glaube, Gefühl und Instinkt des Genius über den Menschen hinausweist.

Der Übergang von der ersten zur zweiten Lebensstufe heißt Geburt; der Übergang von der zweiten zur dritten heißt Tod. Der Weg, auf dem wir von der zweiten zur dritten Stufe übergehen, ist nicht finsterner als der, auf dem wir von der ersten zur zweiten gelangen. Der eine führt zum äußeren, der andere zum inneren Schauen der Welt.

Wie aber das Kind auf der ersten Stufe noch blind und taub ist für allen Glanz und alle Musik des Lebens auf der zweiten und seine Geburt aus dem warmen Mutterleibe ihm hart ankommt und es schmerzt, und wie es einen Augenblick in der Geburt gibt, wo es die Zerstörung seines früheren Daseins als Tod fühlt, bevor noch das Erwachen zum äußeren neuen Sein stattfindet, so wissen wir in unserem jetzigen Dasein, wo unser ganzes Bewusstsein noch im engen Körper gebunden liegt, noch nichts vom Glanze und der Musik und der Herrlichkeit und Freiheit des Lebens auf der dritten Stufe und halten leicht den engen dunklen Gang, der uns dahin führt, für einen blinden Sack, aus dem kein Ausgang sei. Aber der Tod ist nur eine zweite Geburt zu einem freieren Sein, wo der Geist seine enge Hülle sprengt und liegen und verfaulen lässt, wie das Kind die Seine bei der ersten Geburt.

Danach wird alles, was uns mit unseren jetzigen Sinnen äußerlich und gleichsam nur aus der Ferne nahe gebracht wird, in seiner Innerlichkeit von uns durchdrungen und empfunden werden. Der Geist wird nicht mehr vorüberstreifen am Berge und Grase, er wird nicht mehr, umgeben von der ganzen Wonne des Frühlings, doch von der Wehmut gequält werden, dass das alles ihm nur äußerlich bleibt, sondern er wird Berg und Gras durchdringen und jenes Stärke und dessen Lust im Wachsen fühlen; er wird sich nicht mehr abmühen, durch Worte und Gebärde einen Gedanken in anderen zu erzeugen, sondern in der unmittelbaren Einwirkung der Geister aufeinander, die nicht mehr durch die Körper getrennt, sondern durch die Körper verbunden werden, wird die Lust der Gedankenzeugung bestehen; er wird nicht äußerlich den zurückgelassenen Lieben erscheinen, sondern er wird in ihren innersten Seelen wohnen, als Teil derselben, in ihnen und durch sie denken und handeln.



B) Sigmund Freud und die Psychoanalyse

Michael Habecker Sigmund Freud gilt als Begründer der Psychoanalyse, er hat unzählige Entdeckungen gemacht, andere zu eigenen Forschungen angeregt und Wege geöffnet für ein geisteswissenschaftliches Verständnis dessen, was in uns vor sich geht. Die nachfolgenden Passagen stammen aus: *Sigmund Freud, gesammelte Werke, Bd. 11, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. Die Überschriften wurden von mir (mh) hinzugefügt.

Allgemeines zur Psychoanalyse

Sie sind im medizinischen Unterricht daran gewöhnt worden zu sehen. Sie sehen das anatomische Präparat, den Niederschlag bei der chemischen Reaktion, die Verkürzung des Muskels als Erfolg der Reizung seiner Nerven. Später zeigt man Ihnen den Kranken, die Symptome seines Leidens, die Produkte des krankhaften Prozesses, ja in zahlreichen Fällen die Erreger der Krankheit in isoliertem Zustande. In den chirurgischen Fächern werden Sie Zeugen der Eingriffe, durch welche man dem Kranken Hilfe leistet, und dürfen die Ausführung derselben selbst versuchen. Selbst in der Psychiatrie führt Ihnen die Demonstration des Kranken an seinem veränderten Mienenspiel, seiner Redeweise und seinem Benehmen eine Fülle von Beobachtungen zu, die Ihnen tiefgehende Eindrücke hinterlassen ... Das ist leider alles anders in der Psychoanalyse. In der analytischen Behandlung geht nichts anderes vor als ein Austausch von Worten zwischen dem Analysierten und dem Arzt.

Ich erinnere mich ganz genau, wie viel Zeit und Mühe ich vor Jahren ihrem [Medulla oblongata] Studium gewidmet habe. Aber heute muss ich sagen, ich weiß nichts, was mir für das psychologische Verständnis der Angst gleichgültiger sein könnte als die Kenntnis des Nervenweges, auf dem ihre Erregungen ablaufen.

Weder die spekulative Philosophie noch die deskriptive Psychologie oder die an die Sinnesphysiologie anschließende sogenannte experimentelle Psychologie, wie sie in den Schulen gelehrt wird, sind imstande, Ihnen über die Beziehung zwischen dem Körperlichen und Seelischen etwas Brauchbares zu sagen.

Psychoanalyse erlernt man zunächst am eigenen Leib, durch das Studium der eigenen Persönlichkeit.

Es kommt überhaupt nicht so häufig vor, dass die Psychoanalyse etwas bestreitet, was von anderer Seite behauptet wird; sie fügt in der Regel nur etwas Neues hinzu, und gelegentlich trifft es sich freilich, dass dies bisher Übersehene und nun neu Dazugekommene gerade das Wesentliche ist.

Sie wissen, die Anatomie gilt uns heute als die Grundlage einer wissenschaftlichen Medizin, aber es gab eine Zeit, in der es ebenso verboten war, menschliche Leichen zu zerlegen, um den inneren Bau des Körpers kennen zu lernen, wie es heute verpönt erscheint, Psychoanalyse zu üben, um das innere Getriebe des Seelenlebens zu erkunden.

Am Ende – wir wissen nicht, wo und wann – wird sich jedes Stückchen Wissen in Können umsetzen, auch in therapeutisches Können.

Das Lehrgebäude der Psychoanalyse, das wir geschaffen haben, ist in Wirklichkeit ein Überbau, der irgendwann einmal auf sein organisches Fundament aufgesetzt werden soll; aber wir kennen dieses noch nicht.



Die Kränkungen

Zwei große Kränkungen ihrer naiven Eigenliebe hat die Menschheit im Laufe der Zeiten von der Wissenschaft erdulden müssen. Die erste, als sie erfuhr, dass unsere Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls ist, sondern ein winziges Teilchen eines in seiner Größe kaum vorstellbaren Weltsystems. Sie knüpft sich für uns an den Namen Kopernikus, obwohl schon die alexandrinische Wissenschaft ähnliches verkündet hatte. Die zweite dann, als die biologische Forschung das angebliche Schöpfungsvorrecht des Menschen zunichte machte, ihn auf die Abstammung aus dem Tierreich und die Unvertilgbarkeit seiner animalischen Natur verwies. Diese Umwertung hat sich in unseren Tagen unter dem Einfluss von Ch. Darwin, Wallace und ihren Vorgängern nicht ohne das heftigste Sträuben der Zeitgenossen vollzogen. Die dritte und empfindlichste Kränkung aber soll die menschliche Größensucht durch die heutige psychologische Forschung erfahren, welche dem Ich nachweisen will, dass es nicht einmal Herr im eigenen Hause, sondern auf kärgliche Nachrichten angewiesen bleibt von dem, was unbewusst in seinem Seelenleben vorgeht.

Das Unbewusste

Das Bewusstsein gilt uns geradezu als der definierende Charakter des Psychischen, Psychologie als die Lehre von den Inhalten des Bewusstseins. Ja, so selbstverständlich erscheint uns diese Gleichstellung, dass wir einen Widerspruch gegen sie als offenkundigen Widersinn zu empfinden glauben, und doch kann die Psychoanalyse nicht umhin, diesen Widerspruch zu erheben, sie kann die Identität von Bewusstem und Seelischem nicht annehmen. Ihre Definition des Seelischen lautet, es seien Vorgänge von der Art des Fühlens, Denkens, Wollens, und sie muss vertreten, dass es unbewusstes Denken und ungewusstes Wollen gibt.

Lassen Sie uns nicht zu gering von diesen Vorurteilen denken; es sind machtvolle Dinge, Niederschläge von nützlichen, ja notwendigen Entwicklungen der Menschheit. Sie werden durch affektive Kräfte festgehalten und der Kampf gegen sie ist ein schwerer.

Unsere Therapie wirkt dadurch, dass sie Unbewusstes in Bewusstes verwandelt, und wirkt nur, insoweit sie in die Lage kommt, diese Verwandlung durchzusetzen.

Abwehr

Nun liegt es in der menschlichen Natur, dass man geneigt ist, etwas für unrichtig zu halten, wenn man es nicht mag, und dann ist es leicht, Argumente dagegen zu finden.

Doch der Patient lässt mit sich reden; er will uns gern dazu bewegen, dass wir ihn unterrichten, belehren, widerlegen, ihn zur Literatur führen, an welcher er sich weiterbilden kann. Er ist gern bereit, ein Anhänger der Psychoanalyse zu werden, unter der Bedingung, dass die Analyse ihn persönlich verschont.

Das Ich

Das Ich ist ja die Macht, welche das Unbewusste verleugnet und es zum Verdrängten herabgesetzt hat, wie sollte man ihm zutrauen, diesem Unbewussten gerecht zu werden?

Das Ich möchte diese Unlust der Symptome loswerden, den Krankheitsgewinn aber nicht herausgeben, und das bringt es eben nicht zustande.



Zwang

Die Zwangsneurose äußert sich darin, dass die Kranken von Gedanken beschäftigt werden, für die sie sich eigentlich nicht interessieren, Impulse in sich verspüren, die ihnen sehr fremdartig vorkommen und zu Handlungen veranlasst werden, deren Ausführung ihnen zwar kein Vergnügen bereitet, deren Unterlassung ihnen aber ganz unmöglich ist.

Worte

Worte waren ursprünglich Zauber und das Wort hat noch heute viel von seiner alten Zauberkraft bewahrt. Durch Worte kann ein Mensch den anderen selig machen oder zur Verzweiflung treiben, durch Worte überträgt der Lehrer sein Wissen auf die Schüler, durch Worte reißt der Redner die Versammlung der Zuhörer mit sich fort und bestimmt ihre Urteile und Entscheidungen. Worte rufen Affekte hervor und sind das allgemeine Mittel zur Beeinflussung der Menschen untereinander.

Fehlleistungen

Wenn der Präsident die Sitzung des Abgeordnetenhauses mit den ersten Worten schließt, anstatt sie zu eröffnen, so sind wir infolge unserer Kenntnis der Verhältnisse, unter denen sich dieses Versprechen vollzog, geneigt, diese Fehlhandlung sinnvoll zu finden. Er erwartet sich nichts Gutes von der Sitzung und wäre froh, sie sofort wieder abbrechen zu können.

Sie [die Fehlleistungen] sind nicht Zufälligkeiten, sondern ernsthafte seelische Akte, sie haben ihren Sinn, sie entstehen durch das Zusammenwirken – vielleicht besser: Gegen-einanderwirken zweier verschiedener Absichten.

In einer Generalversammlung der „Concordia“ hält ein junges Mitglied eine heftige Oppositionsrede, in deren Verlauf er die Vereinsleitung als die Herren „Vorschussmitglieder“ anredet, was aus „Vorstand“ und „Ausschuss“ zusammengesetzt erscheint.

Die Fehlleistungen sind Kompromissergebnisse, sie bedeuten ein halbes Gelingen und ein halbes Misslingen für jede der beiden Absichten, die gefährdete Intention wird weder ganz unterdrückt, noch setzt sie sich – von Einzelfällen abgesehen – ganz unversehrt durch.

Dass unangenehme Eindrücke leicht vergessen werden, ist eine nicht zu bezweifelnde Tatsache. Verschiedene Psychologen haben sie bemerkt und der große Darwin empfing einen so starken Eindruck von ihr, dass er sich die „goldene Regel“ aufstellte, Beobachtungen, welche seiner Theorie ungünstig schienen, mit besonderer Sorgfalt zu notieren, da er sich überzeugt hatte, dass gerade sie in seinem Gedächtnisse nicht haften wollten.

Das Tun versteht es so häufig, sich als ein passives Erleben zu maskieren.

Träume

Eines Tages machte man die Entdeckung, dass die Leidenssymptome gewisser Nervöser einen Sinn haben. Daraufhin wurde das psychoanalytische Heilverfahren begründet. In dieser Behandlung ereignete es sich, dass die Kranken anstelle ihrer Symptome auch Träume vorbrachten. Somit entstand die Vermutung, dass auch diese Träume einen Sinn haben.

Können Sie sich nun denken, was die exakte Wissenschaft dazu sagen würde, wenn sie erführe, dass wir den Versuch machen wollen, den Sinn der Träume zu finden?



G. Th. Fechner äußert einmal die Vermutung, der Schauplatz, auf dem sich die Träume (in der Seele) abspielen, sei ein anderer als der des wachen Vorstellungslebens.

Die experimentelle Psychologie hat uns nichts gebracht als einige sehr schätzbare Angaben über die Bedeutung der Reize als Traumanreger. Von der Philosophie haben wir nichts zu erwarten, als dass sie uns neuerdings hochmütig die intellektuelle Minderwertigkeit unseres Objekts vorhalte; bei den okkulten Wissenschaften wollen wir doch keine Anleihe machen. Geschichte und Volksmeinung sagen uns, der Traum sei sinnreich und bedeutungsvoll, er blicke in die Zukunft; das ist doch schwer anzunehmen und gewiss nicht beweisbar.

Was tun Sie in dem Falle, dass ich eine Ihnen unverständliche Äußerung von mir gebe? Mich fragen, nicht wahr? Warum sollten wir nicht dasselbe tun dürfen, den Träumer befragen, was sein Traum bedeutet?

Oder wissen Sie nicht, dass alle Übergriffe und Ausschreitungen, von denen wir nächtlich träumen, alltäglich von wachen Menschen als Verbrechen wirklich begangen werden? Was tut die Psychoanalyse hier anders als das alte Wort von Plato bestätigen, dass die Guten diejenigen sind, welche sich begnügen, von dem zu träumen, was die anderen, die Bösen wirklich tun? Und blicken Sie vom individuellen weg auf den großen Krieg, der noch immer Europa verheert, denken Sie an das Unmaß von Brutalität, Grausamkeit und Verlogenheit, das sich jetzt in der Kulturwelt breit machen darf. Glauben Sie wirklich, dass es eine Hand voll gewissenlose Streber und Verführer geglückt wäre, all diese bösen Geister zu entfesseln, wenn die Millionen von Geführten nicht mitschuldig wären?

Gegen Vorurteile kann man nichts tun; Sie sehen es ja jetzt wieder an den Vorurteilen, die die eine Gruppe von kriegführenden Völkern gegen die andere entwickelt hat. Das Vernünftigste ist, man wartet und überlässt sie der Zeit, welche sie abnützt. Eines Tages denken dieselben Menschen über dieselben Dinge ganz anders als bisher; warum sie nicht schon früher so gedacht haben, bleibt ein dunkles Geheimnis.



C) Rettet Psychologie die Welt? ²

Michael Habecker *Sie [die Psychologie] ist demnach die erste und elementarste unter den Einzelwissenschaften des Geistes; dementsprechend bilden ihre Wahrheiten die Grundlage des weiteren Aufbaus.*

Wilhelm Dilthey, *Die Geisteswissenschaften*, 1883

Wenn wir unsere Welt als ein Spiel und als einen Spiegel betrachten, als ein Spiel mit großer Leichtigkeit wie mit tödlichem Ernst und als einen Spiegel, in dem wir uns selbst und alles andere auch erkennen (können), und uns dabei fragen, nach welchen Regeln die Hauptakteure, d. h. wir Menschen, agieren, dann werden wir unweigerlich auf das Innen gestoßen, das Innerliche, den Geist, das Bewusstsein, unsere Motive und Intentionalität, aus der heraus wir Menschen fühlen, denken, sprechen und handeln.

Wo wir stehen

Was irgendwann in grauer Vorzeit seinen Anfang nahm, dass ein Mensch oder einer seiner Vorläufer sich erstmals, wenn auch nur vage, seiner eigenen Innerlichkeit bewusst wurde, (und was in der Biografie eines jeden Menschen irgendwann geschieht), ist heute zu einem der wichtigsten und aufregendsten Erkenntnisvorhaben überhaupt geworden: das Abenteuer des Bewusstseins, seine Entdeckung und sein Verstehen, seine Entwicklung und seine Handhabung. Das Wissen über die äußere Welt, deren Erkenntnisobjekte „da draußen“ herumliegen, schreitet atemberaubend schnell voran. In seiner Begleitung folgt die Technologie, welche dieses Wissen praktisch handhabbar und wirtschaftlich und politisch einsetzbar macht. Von der Nanotechnologie über die Gentechnologie zur Informationstechnologie weiter zur Waffentechnologie bis hin zur Technologie rege-

nerativer Energieerzeugung – alles scheint möglich und noch viel mehr. Über das Subjekt jedoch, welches all dies in die Hände bekommt, um damit – ja was eigentlich – zu machen, wissen wir nicht annähernd so viel. Doch das tut dringend Not, weil das Zerstörungspotenzial, welches menschliche Artefakte entfalten können, mittlerweile global-existentielle Dimensionen hat.

Es geht um das Innen.

Es geht um Psychologie

Es geht also um Psychologie als einer Erkenntnisdisziplin, die sich das Verstehen des Menschen von innen her auf die Fahnen geschrieben hat, und hier stoßen wir auf das erste Problem. In einem materialistisch ausgerichteten Mainstream, der Wissenschaft mit Naturwissenschaft gleichsetzt, hat es die Psychologie wie alle anderen Geisteswissenschaften immer noch schwer, Anerkennung zu finden. Dies wäre die erste und vorrangige Aufgabe: die Psychologie und mit ihr die Geisteswissenschaften gleichrangig neben den Naturwissenschaften und mit diesen zusammen zu etablieren, in der akademischen Welt, den Medien, der Politik und letztendlich allen Bildungseinrichtungen. Wie kann das gehen? Psychologen aller Länder vereinigt euch? (Lieber nicht, das ist schon einmal gründlich schief gegangen). Oder eine politische Partei gründen, DP, Die Psychologen? Klingt auch nicht sehr vielversprechend. Wie auch immer, es muss ein Weg gefunden

² Dieser Beitrag erschien in einer früheren Fassung zuerst im *Jung Journal - Forum für Analytische Psychologie und Lebenskultur* Heft 37 März 2017.



werden. Die Zersplitterung der Psychologie in viele Teildisziplinen, Lehren und Richtungen ist dabei nicht gerade hilfreich.

Integration

Ein aktueller Versuch auf diesem Weg ist der einer Integration. Ein erster Schritt wäre die Integration aller psychologischen Richtungen innerhalb eines Gesamtrahmens, um diesen dann wiederum in einen Zusammenhang zum Ganzen zu stellen, zu allen anderen Erkenntnisdisziplinen, um so zu einem Verständnis „von allem“ zu gelangen, zuallererst aber erst einmal von uns selbst, dem Menschen. Der amerikanische Philosoph und Autor Ken Wilber hat hierzu einiges geleistet, und seine Arbeit soll uns hier als ein Leitfaden dienen.

Was ist Wirklichkeit?

Zum einen unterscheidet Ken Wilber in einem Modell der vier Quadranten vier Wirklichkeitsdimensionen als vier Perspektiven auf Wirklichkeit. Diese Dimensionen sind nicht voneinander getrennt, jedoch voneinander zu unterscheiden. Das Modell ergibt sich aus dem Übereinanderlegen zweier Grundunterscheidungen, und zwar der von innerlich/äußerlich einerseits und individuell/kollektiv andererseits.

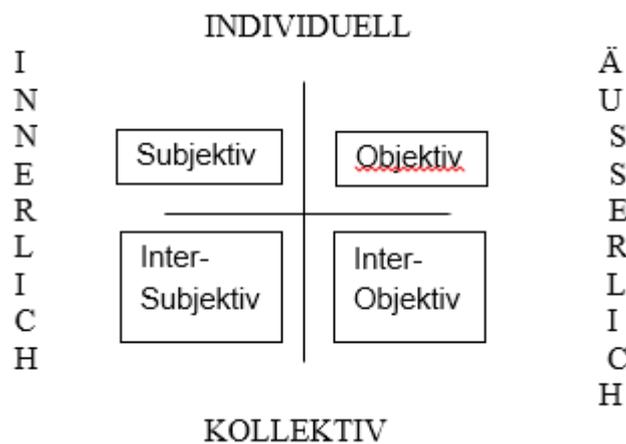


Abb: die vier Quadranten, abgekürzt mit OL (oberer linker Quadrant), OR, oberer rechter Quadrant, UL (unterer linker Quadrant), UR (unterer rechter Quadrant)

Psychologie beschäftigt sich vorrangig mit den oberen linken Quadranten, also dem individuellen Inneren (subjektiv) und auch mit der Psychologie von Gruppen (UL), dem kollektiven Inneren (inter-subjektiv). Die Psychologie des oberen rechten Quadranten ist der Behaviorismus, die des unteren rechten Quadranten eine Art sozialer Behaviorismus, die Beobachtung des kollektiven Verhaltens. Gleichzeitig wirken alle Quadranten/Perspektiven aufeinander. Das subjektive Bewusstsein wirkt auf das individuelle Verhalten (OR), auf das gemeinschaftliche Bewusstsein (UL) und auf das gesellschaftliche System als Ganzes (UR). Ebenso ist das individuelle Bewusstsein beeinflusst und geformt vom individuellen Verhalten (OR), gemeinschaftlichen Kontexten (UR) und dem Gesellschaftssystem (UR).

Ein weiterer wichtiger Baustein in Wilber's Modell ist das Thema Entwicklung. Entwicklung findet sozusagen in allen Quadranten statt oder, anders gesagt, auch der Aspekt von Entwicklung kann aus vier unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden: individuell- innerlich (OL), gemeinschaftlich-innerlich (UL), individuell-äußerlich (OR) und systemisch (UR).



Perspektiven, Entwicklung und Typen.

Schließlich gibt es noch den Baustein mit dem Begriff „Typologie“, der die Unterschiedlichkeit und Gleichrangigkeit von Wirklichkeitsaspekten betont, als eine horizontale Dimension. (Im Unterschied zur Vertikalität von Entwicklung).

Ein Modell wie dieses würde zuallererst folgende wesentliche Aspekte zu einer Wirklichkeitsbetrachtung beitragen:

- Die Geisteswissenschaften (linksseitige Quadranten) sind den Naturwissenschaften gegenüber gleichwertig. Erstere beschreiben das Innere von Wirklichkeit, die Innenseite, Letztere das Äußere, d.h. die Außenseite von Wirklichkeit – als zwei Seiten einer Münze bzw. zwei unterschiedliche Betrachtungsweisen eines Geschehens.
- Die Naturwissenschaften liefern quantitative Aussagen (größer, kleiner, schwerer, leichtern, höher, breiter), die Geisteswissenschaften qualitative Aussagen und damit auch Werte (besser, schlechter), die uns dabei helfen zu entscheiden, wie wir als Menschheitsgemeinschaft auf diesem Planeten zusammenleben wollen/können.
- Die Psychologie im weitesten Sinne ist eine zentrale Erkenntnisdisziplin zum Verständnis des Menschen, seines Denkens, Fühlens, Sprechens und Handelns, welche den Geist von innen her untersucht.
- Vieles entwickelt sich, auch das Bewusstsein, und ein Entwicklungsverständnis ist zentral für das Verstehen dessen, was geschieht.
- Neben einer vertikalen Dimension (Entwicklung) existiert auch eine horizontale Dimension von Unterschiedlichkeit und Gleichwertigkeit. Die Frage, was jeweils gleichwertig und schützenswert ist (Vielfalt), und was besser oder schlechter ist, ist *die* entscheidende Frage für eine global zusammenwachsende Welt- und Wertegemeinschaft, und eine Quelle endloser Spannungen.

Welche Psychologie?

Doch von welcher Psychologie sprechen wir hier? Es gibt ganz verschiedene Richtungen, innerhalb derer sich wiederum mit ganz unterschiedlichen Bereichen beschäftigt wird.

Eine einfache (typologische) Unterscheidung wäre:

- Phänomenologische Psychologie
- Entwicklungs(struktur)-Psychologie
- Psychodynamische Psychologie

Die *Phänomenologische Psychologie* beschäftigt sich mit den Inhalten menschlichen Bewusstseins, also demjenigen, was im Wahrnehmungsraum von Menschen auftauchen kann (auch aus einem Unbewussten heraus). Eine einfache (wiederum typologische) Unterscheidung wäre hier:

Körperempfindungen (auf den Körper begrenzt, Schmerz, Strömen, Kribbeln ...)

Gefühle (gehen über den Körper hinaus: Angst, Wut, Verzweiflung, Freude, Heiterkeit, Trauer ... und haben einen enormen, bewegenden Einfluss; E-Motion)



Gedanken (eröffnen einen unendlichen Raum von Vorstellungswelten, von paradiesisch bis grauenhaft. Sie können leicht und flüchtig wie auch „fix“ und hartnäckig sein, und sind bestimmt durch ihren Inhalt)

Phänomene, Strukturen und Dynamiken.

Eine *Psychologie der Entwicklungsstrukturen* („Strukturalismus“) beschäftigt sich mit den Strukturen menschlichen Bewusstseins und ihrer Entwicklung. Man spricht allgemein auch von Charakterstrukturen. Diese Strukturen sind einer unmittelbaren Innenschau nicht zugänglich, sondern werden aus Sprache und Verhalten abgeleitet.

Diese – meist unbewussten – Hintergründe unseres Bewusstseins bestimmen ganz wesentlich unser Verhalten. Beispiele für (Charakter-)Strukturbeschreibungen sind: liberal, sozial, egoistisch, pluralistisch, traditionell, arrogant, optimistisch, unberechenbar ... – alle unsere „ismen“ entspringen einer bestimmten Geistesverfassung („mindset“).

Die *psychodynamische Psychologie* beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen zwischen den Inhalten, Strukturen und Mechanismen des Bewusstseins.

Uns von innen her kennen und verstehen

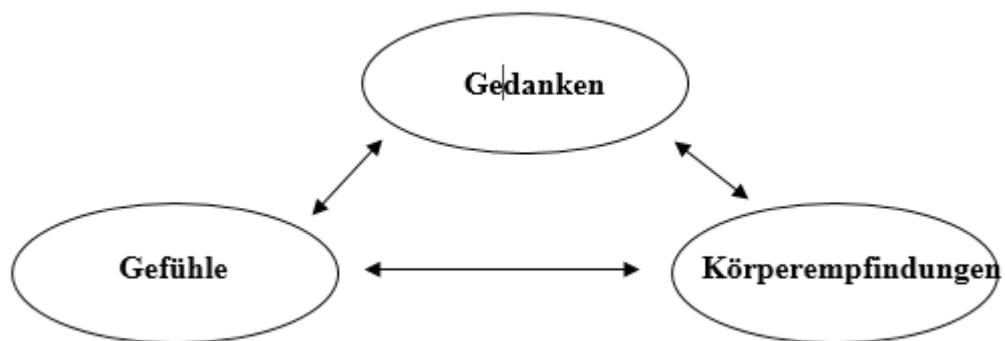


Abb.: Gedanken – Gefühle – Körperempfindungen

Mit dem gewaltigen Entwicklungsschritt der Selbstreflexivität haben wir Menschen das Paradies einer unschuldigen Unbewusstheit verlassen. Wir können uns selber erkennen, innerlich von uns Abstand nehmen und haben damit neue Freiheitsgrade. Wir *haben* Körperwahrnehmungen, Gefühle und Gedanken und *sind* diesen nicht mehr auf Gedeih und Verderb ausgeliefert – wenn wir uns ihrer bewusst sind und werden. Hier hilft uns eine phänomenologische Psychologie durch geeignete Methoden, die „Pforten der inneren Wahrnehmung“ zu öffnen, um uns von innen her kennenzulernen. Eine psychodynamische Psychologie untersucht, was an Dynamiken dabei geschehen kann. So kann das Denken beispielsweise das Fühlen unterdrücken, was zu einer Entfremdung der Menschen von sich selbst und dem Leben führt. Gefühle können ihrerseits Gedankenketten auslösen und auch verschoben werden, von einem Menschen auf einen anderen oder einem Ereignis auf ein anderes (Verschiebung, Übertragung). Sind Gefühle unterdrückt, verursachen sie oft zwanghaftes Denken (um nicht Fühlen zu müssen). Bewusstseinsinhalte insgesamt können aus dem eigenen Wahrnehmungsraum heraus verdrängt werden, was sie jedoch nicht aus der Welt schafft. Sie erscheinen dann wieder



in versteckter Form von Symptomen, körperlicher oder psychischer Art. Allein das Beenden der Verdrängung unangenehmer Gefühle und ihre Integration in die Person bzw. Gesellschaft würde persönlich und gesellschaftlich zu einer enormen Steigerung der Lebensqualität führen. Alle aus der Verdrängung entstehenden Symptomatisierungen wären beendet, der Körper und die Psyche wären davon befreit, Projektionen würden zurückgenommen und die Kosten des Gesundheitssystems würden drastisch sinken. Dies gilt auch auf kollektiver und zwischenstaatlicher Ebene.

Wir können uns des Unbewussten bewusst werden.

Dahinter steht eine der ganz großen Entdeckungen der Psychologie: das Unbewusste. Inhalte, Strukturen und Dynamiken des Bewusstseins sind zu einem erheblichen Teil nicht bewusst, das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist: Durch entsprechende aufdeckende Methoden können wir sie uns mehr und mehr bewusst machen, um so mehr und mehr „Herr im eigenen Haus“ unserer Innerlichkeit zu werden, d. h. auch immer bewusster und verantwortlicher nach außen handeln zu können.

Psychologische Pädagogik

Eine entsprechende Pädagogik würde als eines der wichtigsten – psychologischen – Lehrplanziele definieren: Wie komme ich mit mir selber klar?, mit den Schritten a) die Wahrnehmung für das eigene Innenleben (Inhalte) fördern, b) die Dynamiken dort erkennen und c) gesunde Ausdrucksweisen entwickeln. Als Kinder sind wir noch nicht zu derartigen Reflektionen fähig, sondern (re)agieren unbewusst „aus uns heraus“. Unerwünschte Emotionen werden, wenn sie nicht mehr einfach ausgelebt werden können, unbewusst kontrolliert und aus der Wahrnehmung verdrängt, (z. B. Angst vor dem zerstörerischen Potenzial der Aggression, Wut, Ärger). Daraus erwächst die heikle Erziehungsaufgabe, Kinder im Fühlen von dem, was auch immer sich zeigt, zu unterstützen und zu ermutigen, ohne dies impulsiv-unreflektiert auszuagieren, sondern zu halten und auszufühlen. Umso wichtiger wird es dann später, mit dem Heranwachsen und der Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung, diese Fähigkeiten zu entwickeln.

Wie komme ich mit mir, mit anderen und der äußeren Welt klar?

Das Thema eines Klarkommens mit anderen – als ein zweites wichtiges pädagogisches Thema – hat in den zurückliegenden Jahrzehnten unter dem Stichwort „soziale Kompetenz“ mehr und mehr Aufmerksamkeit erhalten. In der Industrie, die oft bei gesellschaftlichen Entwicklungen eine Vorreiterrolle spielt, weil sie es sich buchstäblich nicht leisten kann, wesentliche Wirklichkeitsaspekte außer Acht zu lassen, erhält das Thema Gruppendynamik (und mit ihm die Psychologie) mehr und mehr den notwendigen Stellenwert³.

Wie ticken wir (vertikal)?

Die Strukturen des menschlichen Bewusstseins und ihre Entwicklung sind, wie bereits erwähnt, ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis menschlichen Handelns. Alle -ismen dieser Welt sind struktureller Art: Rassismus, Sozialismus, Liberalismus, Imperialismus, Faschismus, Dogmatismus..., – aber auch Humanismus, und sie sind nicht angeboren sondern werden kulturell vermittelt. Wie entstehen sie, wie werden sie erkannt,

³ Siehe z. B. Frederic Laloux, Reinventing Organizations und Robert Kegan, An Everyone Culture: Becoming a Deliberately Developmental Organization.



welche sind wünschenswert und welche nicht, wie werden sie gelernt und wie kann man sie hinter sich lassen und sich weiterentwickeln? Dies sind zentrale globale gesellschaftliche Fragestellungen einer Entwicklungspsychologie und Psychodynamik.

Ein weiteres zentrales Anliegen einer jeden Wissenschaft ist das der objektiven Erkenntnisgewinnung und deren Unterscheidung von rein subjektiven Meinungen. Auch hier ist wieder Psychologie im Spiel. Bei der aktuellen Flüchtlingsdebatte hört man immer wieder: „Auch Meinungen sind Wahrheiten.“ und das stimmt, doch es handelt sich bei Meinungen um subjektive Wahrheiten, und nicht um objektive Wahrheiten. Wenn beispielsweise mit einem Wahrheitsanspruch gesagt wird: „In Deutschland existieren schon Verhältnisse wie in den Pariser Vororten ...“ – ist das objektiv richtig oder Stimmungsmache auf Kosten der Wahrheit? Gerade Politiker sind Meister in Meinungsmanipulation, dem Verkaufen persönlicher Meinung als objektive Wahrheiten und im Suggestieren von Teilwahrheiten als ganzen Wahrheiten. Donald Trump gilt hier als ein besonders abschreckendes Beispiel – abschreckend jedoch nicht für seine Wähler. Das Aufdecken derartiger rhetorischer Tricks in öffentlichen Diskussionen wäre ebenfalls eine ganz wesentliche Aufgabe, zu der die Psychologie viel beitragen kann. Die Analyse dessen, was Politiker und die Medien generell mit Sprache machen – an Sug-

Was ist Suggestion, was Projektion, was Spekulation und was Information?

gestion, Projektion, Informationsunterschlagung, Manipulation usw. in einem breiten Spektrum von objektiver Sachlichkeit und Volksverhetzung ist ein gesellschaftlich un- gemein bedeutendes psychologisches Betätigungsfeld – gerade auch vor dem Hintergrund der deutschen Historie.

Die Entwicklungspsychologie schenkt uns auch die Erkenntnis von Stufen des Bewusstseins, durch die sich Menschen hindurch entwickeln. Als ein einfaches Beispiel: egozentrisch, soziozentrisch/traditionell, aufgeklärt/modern, postmodern, integral ... Diese vertikale Betrachtungsweise fehlt im öffentlichen Diskurs fast komplett. So gibt es eben nicht nur *ein* Menschenbild, sondern auf jeder Ebene ein anderes. Es gibt nicht nur *die* Religion, sondern jede Religion hat Ausprägungen auf jeder der Ebene, die völlig unterschiedlich sind. Eine magisch/ich-bezogene Religiosität unterscheidet sich völlig von einer mythisch dogmatischen Religiosität, welche sich wiederum sehr von einer modernen aufgeklärten Religiosität unterscheidet, welche sich wiederum von einer postmodernen Religiosität unterscheidet usw. – und das gilt für alle Religionen.

Psychodynamik und Entwicklung

Als ein konkretes Beispiel einer wissenschaftlich fundierten wie auch praktisch anwendbaren Psychologie möchte ich etwas vorstellen, was Ken Wilber im Rahmen zweier Kurse⁴ veröffentlicht hat. In dem 1986 erschienenen Buch *Transformations of Consciousness* (auf Deutsch: Psychologie der Befreiung) erläutert er unter Bezugnahme auf Blanck & Blanck und unter Heranziehung folgender Abbildung die grundlegende Dynamik von Entwicklung:

.....
 4 Siehe hierzu auch: <http://www.fullspectrummindfulness.com/> und den Kurs full body mindfulness. Eine Zusammenfassung des Kurses Full Body Mindfulness ist in der Ausgabe 62 des Online Journals enthalten.

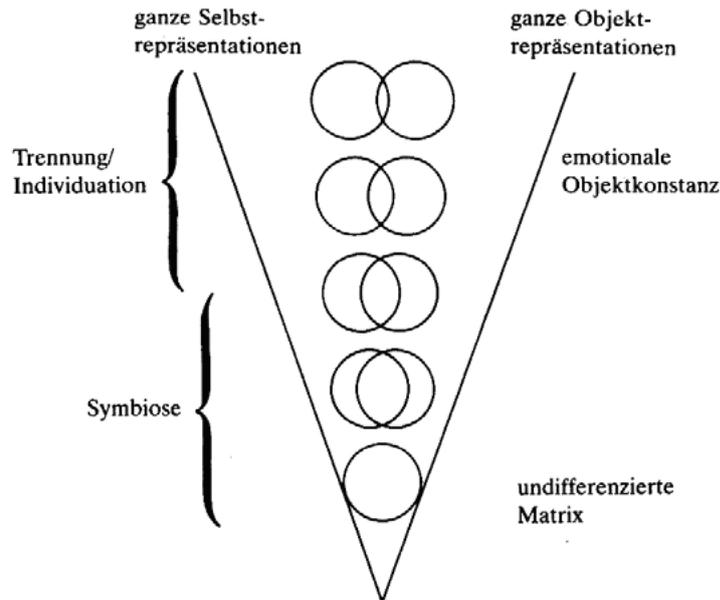


Abbildung 3: «Selbst-Objekt-Differenzierung» nach der Darstellung von Blank & Blanck, 1979

(aus: Psychologie der Befreiung, Scherz Verlag, S. 102)

Aus einer bisherigen Identifikation, z. B. mit dem eigenen Körper und seinen Bedürfnissen (undifferenzierte Matrix), entwickelt sich schrittweise eine Ent-Identifikation, bis schließlich der eigene Körper kein identifiziertes Subjekt mehr ist, sondern zu einem ent-identifizierten Objekt der eigenen Wahrnehmung geworden ist (ganze Selbstrepräsentation und ganze Objektrepräsentation). Der Mensch *hat* ab da (s)einen Körper, aber er *ist* nicht mehr sein Körper (und hat sich damit aus der Zwanghaftigkeit seiner eigenen Körperbedürfnisse befreit). Dieser grundlegende Prozess findet auf allen Entwicklungsstufen statt, immer wieder. Was sich lediglich ändert ist der jeweilige „Gegenstand“ der Identifikation bzw. Ent-Identifikation: Körper, Gefühl, Gedanken, soziales Erleben, spirituelles Erleben ... Differenzierung und Integration und Differenzierung und Integration ohne Ende. Soweit die Theorie. Was jedoch praktisch und im wirklichen Leben

auf jeder Entwicklungsstufe passiert, ist, dass zum einen die Ent-Identifikation nicht vollständig gelingt und so eine Fixierung bleibt, oder/und dass die Ent-Identifikation zu weit geht und die nach wie vor bestehenden körperlichen (emotionalen, gedanklichen ...) Bedürfnisse nicht angemessen integriert, sondern dissoziiert und abgespalten werden. Damit entstehen, aus der Natur der

Ein mittlerer Weg zwischen Fixierung und Verdrängung.

Entwicklungsdynamik heraus, zwei grundsätzliche und in gewisser Weise unvermeidliche Psychodynamiken und Pathologien, und zwar die der Fixierung (Anhaftung) und die der Abspaltung (Verdrängung, Aversion, „Allergie“). Hierbei handelt es sich nicht um irgendeine Psychodynamik, sondern um eine ganz grundlegende, durch die Entwicklungsdynamik selbst von vornherein angelegte Problematik menschlich-psychologischer Entwicklung, individuell und kollektiv.

Diese Dynamik lässt sich nun auf die verschiedenen entwicklungspsychologischen Ebenenmodelle anwenden. Ken Wilber schlägt hierzu eine Ebenenbeschreibung vor, die der



Bedürfnispyramide von Abraham Maslov ähnelt. Die Lebens-Kunst besteht nun darin, sich durch diese Stufen, deren Grundbedürfnisse ja erhalten bleiben, auf eine gesunde Weise hindurch zu entwickeln, unter Vermeidung von Fixierungen („Süchten“) und Aversionen („Allergien“) auf bzw. gegenüber jeder der Stufen.

Es folgt nun eine kurze Beschreibung der Tiefenmerkmale jeder Stufe, mit den jeweiligen Fixierungen beziehungsweise Aversionen⁵:

Stufe Nahrung

Dies ist die Basis der Pyramide. Ein achtsames Überleben ist eine entscheidende Komponente einer eigenen Gesundheitsfürsorge, des Steigerns eigener Vitalität und einer Befreiung von den Begrenzungen, welche die Ernährung über das eigene Leben hat.

Fixierung: Ess-sucht bzw. Übergewichtigkeit als ein soziales Phänomen.

Aversion: Bulimie und alle Arten von Nahrungsunverträglichkeiten aufgrund von Somatisierungen.

Stufe Sexualität

Achtsamkeit in der Sexualität ist die Wurzel für die Aufrechterhaltung einer erotischen Polarität, für eine Gegenwärtigkeit mit dem Geliebten oder der Geliebten und der Aufrechterhaltung einer lebenslangen und tiefen sexuellen Verbindung.

Fixierung: Sex-sucht bzw. im Internet allgegenwärtige Pornografie als ein soziales Phänomen.

Aversion: „Kreuzzüge“ verbaler oder konkreter Art gegen Sexualität außerhalb einer gegebenen Norm.

Stufe Macht

„Nimm sie an, verwende sie weise und lerne mit ihr umzugehen.“ Eine machtvolle Achtsamkeit ist die Grundlage dafür, Grenzen setzen zu können und einen eigenen Standpunkt in der Welt zu bestimmen.

Fixierung: Machtstreben und nicht loslassen können von Macht, beruflich und privat.

Aversion: sich selbst als ohnmächtig empfinden gegenüber einer Welt voll von machthungrigen Anderen.

Stufe Liebe

Achtsam zu lieben erfüllt deine tiefsten Beziehungen und Verbindungen mit den wichtigsten Menschen in deinem Leben auf größtmögliche Weise. Dein Herz verbindet sich so mit etwas, was viel größer ist als du selbst.

Fixierung: Abhängigkeit in Beziehung zu und von anderen.

Aversion: Bindungsangst, Angst vor Verlust von Kontrolle und Eigenidentität.

⁵ Bei der Beschreibung der Pathologien ist es wichtig, im Auge zu behalten, dass wir hier nur die psychodynamische Komponente betrachten. Entsprechend dem Vier-Quadranten-Modell gibt es pathologische Auslöser in allen vier Quadranten, ebenso wie es auch Heilungsansätze aus allen Quadranten gibt. Die Psychodynamik ist im oberen linken Quadranten angesiedelt.



Stufe Erreichen

Achtsames Erreichen unterstützt deine Fähigkeit, Autor deines eigenen Lebens und deiner Zukunft zu sein. Du lernst damit deine Kraft zu fokussieren, um etwas Reales in der Welt beizutragen, eine Kraft, die die Nadel deines Lebenskompasses bewegt.

Fixierung: Selbstidentifikation über Leistung und Erreichtes, sich überarbeiten, Versagensängste.

Aversion: Verweigerungshaltung und Ablehnung gegenüber jeglichem Leistungsstreben.

(Wilber erwähnt noch drei weitere Stufen, doch die genannten decken sicher die meisten der Problematiken ab).

Eine daraus zu entwickelnde Praxis – sowohl individuell wie auch gesellschaftlich – besteht aus einem dynamischen Wechsel zwischen einer Ich-Perspektive (gefühl) und einer Es-Perspektive (erkannt). Dies spiegelt die Entwicklungsdynamik von Identifikation und Ent-Identifikation wieder, welche für die menschliche Existenz lebensbestimmend ist. Durch das gefühlte Erleben erfolgt eine Annahme dessen „was ist“, als ein unmittelbarer Kontakt mit dem Leben mit der Möglichkeit der Re-Integration von Abgespaltenem. Durch das Abstand nehmen können Verstehen, Ent-Identifikation und die Lösung von Fixierungen erfolgen.

Wie ticken wir (horizontal)?

Die typologische Psychologie sagt uns etwas über die Vielfalt und Breite des menschlichen Charakters. Hierzu sind eine Fülle von typologischen Modellen erstellt worden. Sehr bekannt ist die Unterscheidung von Animus und Anima-Anteilen in jedem Menschen von C. G. Jung und das MBTI⁶ Modell, basierend auf der Unterscheidung von introvertierter und extrovertierter Persönlichkeit.

Unser biologisches Erbe weiterführen

Unsere Emotionen reichen entwicklungsgeschichtlich weit zurück. Wie können wir unser biologisches Erbe nutzen, ohne von ihm abhängig zu sein? Am Beispiel von Angst, als eine der zentralsten (und am meisten unterdrückten) Emotion: Angst hat eine wesentliche Bedeutung bei der Mobilisierung von Energie zur Flucht oder Verteidigung beim Angegriffen werden. Bei Tieren tritt Angst jedoch nur im Angesicht einer konkreten Bedrohung auf. Tiere machen sich „keinen Kopf“, wir Menschen schon. Kraft unserer Vorstellung können wir uns ständig Bedrohungen aller Art vorstellen, und hinter ihnen allen die Bedrohung aller Bedrohungen, der eigene Tod. So sind wir permanent in einem Angst- bzw. Verdrängungsmodus. Eine der grundlegenden Aufgaben besteht daher darin, mit unserer *vorgestellten* Angst ins Reine zu kommen, und unsere Vorstellungskraft konstruktiv zu nutzen. Verdrängte Angst wird immer wieder die entsprechenden Szenarien produzieren.

Der Umgang mit schwierigen Emotionen (Angst, Wut, Hass, Neid ...) ist überhaupt eine der zentralen psychologischen Herausforderungen. Der Weg der Verdrängung funktioniert nicht, er führt zu Symptomatisierungen körperlicher und psychischer Art, mit einer breiten Palette von Erkrankungen. Ausagieren, wie in der wilden therapeutischen Zeit der 60er Jahre, funktioniert jedoch auch nicht, sondern fixiert die Person auf der

.....
⁶ Myers-Briggs-Typenindikator.



Gefühle können ausgeführt werden, und sind der Weg zu tieferen Erfahrungen.

jeweiligen Ebene und kann anderen Schaden zufügen. Die Projektion von Verdrängtem nach Außen führt zu schlimmen Wahrnehmungsverzerrungen, die, kollektiv ausgelebt, zu entsetzlichen Entwicklungen wie Hexenverbrennungen und Pogromen führen, bis hin zu Völkermord. Das (Aus)halten schwieriger Emotionen ist der goldene Mittelweg. Dieser Weg hält außerdem noch eine große Überraschung für uns bereit. Gefühle können ausgeführt oder durchgeföhlt werden, und was dann geschieht oder geschehen kann, kennen wir aus der mystischen Phänomenologie: Nach oft sehr psychisch schmerzhaften Erfahrungen vertieft sich das Föhlen und wird zu Erfahrungen von Stille, Leerheit, Freude, Liebe ... und geht sogar noch weiter⁷.

Hier tut sich ein interessanter Forschungsbereich auf, die mystische Phänomenologie von Leerheit, Stille, Zeit- und Raumlosigkeit in Zusammenhang zu bringen mit der modernen Psychologie. Was immer auch Menschen erfahren, sie bringen es durch ihre Persönlichkeit und damit ihre (auch) psychologische Konstitution zum Ausdruck.

Die Psychologie ist in ihrer eigenen Entwicklung einen weiten Weg gegangen: von den ersten Anfängen, wo Inneres und Äußeres noch zusammengehörten (z. B. Gustav Theodor Fechner), über die Konzentration auf Verhaltensbeobachtungen (Behaviorismus), weiter über das analytische Denken einer Psychoanalyse, weiter zur Einbeziehung des Körpers bis zur Wiederentdeckung des Föhlers. Eine integrale bzw. integrierende Psychologie kann nun das Beste aus all diesen Erkenntnissen vereinigen, zur Beantwortung der für unser Überleben so entscheidenden Frage: Was ist der Mensch, bzw. was könnte er/sie (noch) sein?

Eine integrale Vision

Was wäre eine integrale Vision – für jeden Menschen, die Menschheit und alle Wesen als Ganzes und für unsere Welt?

Hierzu hat Ken Wilber unter der Überschrift „Vor uns: die Zukunft“ im Buch *Halbzeit der Evolution* schon 1981 folgendes geschrieben⁸:

„Das Nirmanakaya-Zeitalter⁹ wird eine Gesellschaft von Frauen und Männern mit sich bringen, die zu einem ersten flüchtigen Blick in die Transzendenz fähig sind: Sie werden beginnen, ihr gemeinsames Menschsein und ihre Brüderschaft/Schwesternschaft besser zu verstehen; sie werden die ihnen durch die natürlichen körperlichen Unterschiede von Hautfarbe und Geschlecht mitgegebenen Rollen transzendieren; ihre mental-psychische Klarheit wird wachsen; sie werden Entscheidungen sowohl auf der Basis von Intuition wie von Rationalität treffen; sie werden in jeder einzelnen Seele, ja in der ganzen Schöpfung, dasselbe Bewusstsein sehen und dementsprechend handeln; sie werden herausfinden, dass das mental-psychische Bewusstsein die Körperphysiologie beeinflussen und umwandeln kann, und die medizinischen Theorien entsprechend anpassen; Männer und Frauen werden durch höhere Werte motiviert sein, was ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Wirtschaftstheorie drastisch verändern wird; sie werden psychisches Wachstum als evolutionäre

⁷ Siehe hierzu auch die aktuelle Buchveröffentlichung des Therapeuten und spirituellen Lehrers Christian Meyer: *Ein Kurs in wahren Loslassen*.

⁸ aus: *Halbzeit der Evolution*, Goldmann, S. 373.

⁹ Der Begriff „Nirmanakaya“ stammt aus der buddhistischen Lehre und weist auf ein Zeitalter, in dem die Menschen erstmals kollektiv in die Entwicklungsbereiche der Transzendenz vorstoßen, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse.



Transzendenz begreifen und Methoden und Institutionen entwickeln, die nicht nur Gefühlskrankheiten heilen, sondern das Bewusstseinswachstum fördern; Erziehung wird als eine Disziplin zum Erreichen von Transzendenz betrachtet werden – vom Körper zum Geist zur Seele –, weshalb man die Erziehungstheorie und die ihr dienenden Institutionen reformieren wird, mit besonderer Betonung der hierarchischen Entwicklung; man wird in der Technologie ein geeignetes Hilfsmittel zur Transzendenz und nicht nur einen Ersatz dafür sehen; Massenmedien und drahtlose Telekommunikation sowie neuartige Verbindungen zwischen Menschen und Computer werden als Vehikel eines vereinigenden Bewusstseins genutzt werden.“

Gleichzeitig ist Wilber auch ein Realist, der die konkreten Gefahren erkennt und benennt, derer sich die Menschheit selbstverursacht gegenübersteht. Aus dieser Sichtweise heraus verwendet er bei der Frage nach der Zukunft der Menschheit gerne die Metapher eines Pferderennens, von dem man nicht weiß, wie es ausgeht, und welche Kräfte (welches Pferd) am Ende gewinnt¹⁰:

„Frage: Entwickeln wir uns als eine Spezies zu etwas Größerem – oder zerstören wir uns selbst?

Ken: Eines der andauernden Probleme ist, dass wir an der Spitze unserer Entwicklung einen postmodernen Pluralismus haben, der so gut wie alles Universelle dekonstruiert, einschließlich Moral, Ethik, Weltansichten, Spiritualität. In all dem sieht dieser Pluralismus keine Wachstumshierarchien, wie beispielsweise die von egozentrisch zu ethnozentrisch zu weltzentrisch zu kosmozentrisch, sondern ausschließlich Herrschaftshierarchien. Dies führt zu der verdrehten Situation, dass, je mehr entwickelt man ist, desto weniger ethisch man gleichzeitig ist.

Unter diesen Umständen gelangen die sehr kreativen und wichtigen neuen Entdeckungen der Technologien und der Wissenschaft in die Hände von Menschen, die teilweise erheblichen Entwicklungsbedarf haben, was den weisen Gebrauch dieser Technologien angeht. Das bedeutet, dass unsere eigenen Technologien uns verletzen, und dass dieser gesamte Bereich weit offen steht für unsere schlimmen, schattengetriebenen und oft regressiven Impulse und Motivationen. Für mich ist dies ein reales Pferderennen zwischen Durchbruch und Zusammenbruch. Wenn ich mich für eine Aussage entscheiden müsste, dann sehe ich die Chancen bei 60 zu 40.“

Seien wir optimistisch und schlagen uns auf die Seite der 60-prozentigen Chancen, dass die Entwicklung insgesamt gut verläuft, wie könnte dann eine integrale Vision aussehen?

Die Geisteswissenschaften und die Naturwissenschaften (einschließlich der Sozialwissenschaften) würden geschwisterlich miteinander wirken, zum Wohle der Erkenntnisgewinnung. Erstere kümmern sich um die Entdeckung des Inneren und Letztere um die Entdeckung des Äußeren, als zwei Seiten einer Wirklichkeit. Nicht zuletzt würden wir das daran merken, dass in den „Wissenschafts“-sendungen unserer Medien Erkenntnisdisziplinen wie Phänomenologie, Psychologie, Entwicklungsstrukturalismus und Hermeneutik einen festen Platz haben. Die Psychologie selbst würde einen deutlich höheren und wissenschaftlich anspruchsvolleren Stellenwert bekommen als den, den sie heute hat. Sie würde sich mit den mystisch-phänomenologischen Erkenntnismöglichkeiten

¹⁰ Aus: *The Future of Spirituality: An Interview with Ken Wilber*, vom 8.7. 2014. <http://www.watkinsmagazine.com/the-future-of-spirituality-an-interview-with-ken-wilber> (Zugriff am 30.11.2016)



verbünden und zusammen mit den Natur- und Systemwissenschaften ihren unverzichtbaren Beitrag zum Gesamtbild des Menschen leisten. Bei der Beantwortung der entscheidenden Frage, warum und woraus Menschen so handeln, wie sie handeln, würde sie als erstes zurate gezogen werden. Psychologie würde auch in der Bildung und Erziehung und im ganz konkreten Alltag eine bedeutende Rolle einnehmen, bei der Entwicklung der bereits erwähnten innerpsychischen und sozialen Kompetenz. Das sich kümmern um die eigene Psychologie (Strukturen und Schattendynamiken) wird so selbstverständlich werden wie das Zähneputzen und Nägel schneiden. Ähnliches gilt auch für ein erweitertes Verständnis von Wirtschaftstheorie, wo der Mensch nicht mehr nur als eine ausschließlich rational handelnde Agenz in einem systemischen Zusammenhang behandelt wird, sondern wo das wirtschaftliche Handeln des Menschen aus seiner Psychologie, individuell und kollektiv, abgeleitet wird, sowohl betriebswirtschaftlich als auch volkswirtschaftlich. Als Leitlinie dafür gilt eine „neue Ethik“, die jedoch – worauf

Das sich kümmern um die eigene Psychologie wird so selbstverständlich werden wie das Zähneputzen und Nägel schneiden.

denn sonst – auf einer wissenschaftlich begründeten Entwicklungspsychologie ruht – Werte entwickeln sich, wie vieles andere auch.

Dabei wird klar, dass es nicht nur um eine „höchste Stufe“ geht, sondern um die Gesundheit der gesamten Entwicklungsspirale aller Stufen. Das zeigt sich gerade aktuell sehr deutlich am wieder erstarkenden Nationalismus. Bewegt sich die Transzendenz zu schnell in Richtung eines (wünschenswerten!) weltzentrischen Internationalismus, dann entstehen Unsicherheit und Ängste, und es erfolgt eine Rückorientierung in Bekanntes – eben den Nationalismus. Dann muss sich die Aufmerksamkeit, auch die politische Aufmerksamkeit, wieder dorthin wenden, um ungesunde Ausprägungen zu verhindern und ein gesundes Nationalerleben als Basis für eine internationale Weltgemeinschaft zu fördern. Gesunde Entwicklung bedeutet Transzendieren *und* Bewahren, und nicht nur eines davon. Eine integrale politische Vision baut daher auch auf einem evolutionär-integralen Menschenbild auf, welches – neben der Entwicklung mit konservativ-Bewahrendem und progressiv-Transzendierendem – die wesentlichen Hauptperspektiven des menschlichen In-der-Welt-seins berücksichtigt. Aus diesen lassen sich politische Grundorientierungen wie folgt ableiten: Individuelle Freiheit (die oberen Quadranten mit innerer und äußerer Freiheit), gemeinschaftlicher Solidarität (der untere linke Quadrant) und systemischer Nachhaltigkeit (der untere rechte Quadrant, mit Blick sowohl auf die Aufrechterhaltung des natürlichen Ökosystems wie auch der lebenswichtigen kulturellen Systeme von Versorgung und Entsorgung – Nahrung, Wasser, Energie, Informationen, Gesundheitsfürsorge usw.). Integrale Politik – das ist natürlich leichter gesagt als getan – würde sich bei jeder politischen Entscheidung um eine Integration dieser politischen Grundorientierungen und Hauptperspektiven bemühen, anstatt eines endlosen Gegeneinanders wie bei der üblichen „Debattenkultur“ in den Parlamenten.

Und schließlich würde sich eine integrale Vision nicht nur um die Verbesserung der realen Lebensverhältnisse bemühen, sondern alle Menschen immer auch dazu einladen und ihnen die Möglichkeit geben, denjenigen Aspekt ihres Menschseins zu erfahren, der nicht von dieser Welt ist. Dieses „Namenlose“ mit den vielen Namen war immer schon da, vor aller Zeit und vor allem Raum. Es lässt sich in keinerlei Kategorien beschreiben und kann doch erfahren werden, als die wirklichste aller Wirklichkeiten.

Und schließlich würde sich eine integrale Vision nicht nur um die Verbesserung der realen Lebensverhältnisse bemühen, sondern alle Menschen immer auch dazu einladen und ihnen die Möglichkeit geben, denjenigen Aspekt ihres Menschseins zu erfahren, der nicht von dieser Welt ist. Dieses „Namenlose“ mit den vielen Namen war immer schon da, vor aller Zeit und vor allem Raum. Es lässt sich in keinerlei Kategorien beschreiben und kann doch erfahren werden, als die wirklichste aller Wirklichkeiten.



Geschichte ist der Bericht von den Beziehungen der Menschheit zu ihrem tiefsten Wesen, das sich in der Zeit entfaltet, aber in der Ewigkeit gegründet ist.

Ken Wilber, *Halbzeit der Evolution*

Ein neuer Tag ist angebrochen, ein neuer Morgen dämmert, ein neuer Mann, eine neue Frau zeigen sich am Horizont. Der neue Mensch ist integral ...

Ken Wilber, *Integrale Spiritualität*



D) IS Call on Appendix II (Fortsetzung): Integral Post-Metaphysics 3 Brendan Snow

Ken Wilber **Frage:** Mein Verständnis ist, dass das „Gegeben“ im „Mythos des Gegebenen“ so etwas wie „a priori“ bedeutet.

A priori

Die meisten mystisch/
spirituellen Philosophen
wie Hegel, Schelling und
Fichte sagen, dass Gedanken
wie Gegenstände erfahren
werden können.

KW: Darauf muss ich wieder mit „ja und nein“ antworten. A priori ist ein Begriff, der oft falsch verwendet wird und viele Bedeutungen haben kann. Immanuel Kant verwendete die Begriffe „Sensibilia“ und „Intelligibilia“, und das bezog sich mehr oder weniger auf Dinge. Gedanken sind in diesem Sinn auch reale Dinge. Er hatte also Intelligibilia und Sensibilia, und aus welchem Grund auch immer, und darüber wurde endlos viel geschrieben und ich habe mich auch damit beschäftigt, entschied er sich dafür, dass

Sensibilia das einzig reale Zeug [stuff] wäre. Gedankenformen können auch ohne Inhalte sein, und diese Formen und Konzepte stellen so etwas wie einen Rahmen für die „Dinge“ dar, die uns die Sinne vermitteln. Kant war also kein ausschließlicher Empiriker. Doch all die Gedankenformen, die er als „a priori“ bezeichnete, wären für jeden mystischen Philosophen Dinge, die erfahren werden können, und wären daher ebenso real wie Sensibilia. Zu der Zeit als ich all dies studierte, schrieb ich ein Papier, aus dem dann das Buch *Die Drei Augen der Erkenntnis*

wurde. Ich verwendete dort drei einfache Bewusstseins Ebenen, anstatt sechs, sieben oder zwölf. Ich übernahm die mystische Metapher eines Auges des Fleisches, eines Auges des Geistes und eines Auges der Kontemplation. Es gab also Sensibilia, Intelligibilia, und dann fügte ich noch Begriff Transzendelia hinzu. Man kann eine sensorische Erfahrung machen, man kann eine mentale Erfahrung machen, indem man z. B. etwas ausrechnet oder Poesie schreibt und dabei Symbole und Worte als Bewusstseinsobjekte erfährt, und man kann eine spirituelle Erfahrung machen als Transzendelia. Doch was Kant und unglücklicherweise die meisten nachfolgenden Philosophen dann machten, war, dass sie Intelligibilia zu einem a priori machten, zu etwas was vor aller Erfahrung wäre, und das machte Sensibilia zu der einzig realen Erfahrung. Die Gedankenformen organisieren Sensibilia zwar, doch sie sind keine a priori, sondern gehören zur gleichen Kategorie von Erfahrungen [wie Sensibilia], weil man sie unmittelbar erfahren kann. Die meisten mystischen/spirituellen Philosophen wie Hegel, Schelling und Fichte sagen daher, dass Gedanken wie Gegenstände erfahren werden können. Diese Philosophen hatten ein Verständnis des Zeugenbewusstseins und konnten daher sagen, dass sowohl Sensibilia wie auch Intelligibilia im Bewusstsein erscheinen.

Beim Wort a priori ist also zu klären, was genau damit gemeint ist. Wenn wir darüber sprechen was wirklich „gegeben“ ist, dann meine ich, dass dies etwas ist, was sich außerhalb der menschlichen Existenz befindet, etwas was schon lange bevor wir aufgetaucht sind, existiert. Damit sage ich nicht, dass es etwas ist, was wir überhaupt nicht wissen können. Ich denke es gibt Zugänge dazu, doch das Problem dabei ist, wenn wir wissen wollen, was es nun ganz genau ist, dann basiert die Hälfte von diesem Wissen auf einer



Interpretation, die wiederum von der Entwicklungshöhe des Interpretierenden abhängt.

Frage: Ist das, was auf einer höheren Ebene subsistiert – wie z. B. ein Ökosystem, was erst von einer höheren BewusstseinsEbene heraus erkannt werden kann und damit erst existiert, aber trotzdem auf den niederen Ebenen auch schon vorhanden ist und subsistiert – eine involutionäre Gegebenheit? Wie beeinflusst es unbewusst z. B. die magenta Welt, ohne ein Mythos des Gegeben zu sein?

Involutionäre Gegebenheiten¹¹ und Erkenntnis

KW: Lass mich damit beginnen zu erklären, was involutionäre Gegebenheiten sind. Es geht wieder um das „Spiel Gottes“ und die Frage, wie ein absolut vollkommenes Wesen eine absolut unvollkommene Welt schaffen kann. Wie konnte es zu dieser Katastrophe kommen? Entweder Gott ist unglaublich dumm oder widerspricht sich selbst

oder es handelt sich um einen gemeinen und bösen Gott. Die Theologie ringt mit diesen Fragen, überwiegend von einer mythisch bis rationalen Entwicklungsebene her kommend. Sie bleibt bei der Frage stecken, wie ein allwissender, allgegenwärtig-allmächtiger und allgütiger Gott so etwas hervorbringen kann, und es wird gesagt, dass man von diesen dreien (Allwissenheit, Allmacht, Allgüte) zwei haben kann, aber nicht alle drei, jedenfalls nicht in unserer Welt. Wenn Gott also allwissend und all-

mächtig ist, kann er nicht auch noch allgütig sein, weil so viel Schlechtes geschieht. Und wenn er allgütig und allmächtig ist, aber nicht alles weiß, dann erklärt das auch die Welt. Doch mit allen drei Eigenschaften lässt sich die Welt nicht erklären.

Die spirituellen Philosophen, wie die des Vedanta, sehen sich diesen Problemen nicht gegenüber, weil ihr ursprünglicher GEIST frei von jeglichen Eigenschaften ist. Die konkreten Eigenschaften des Göttlichen treten dort erst 3 oder 4 involutionäre Stufen weiter unten auf. Zuerst Saguna Brahman, dann Ishvara, dann Brahman [die Schöpfung], Vishnu [die Erhaltung] und Shiva [die Zerstörung]. Shiva ist Zerstörung, daraus kann der dritte Weltkrieg entstehen. Doch am Anfang steht der ursprüngliche und unbegrenzte GEIST. Woher weiß man das? Weil man es erfahren hat, Transzendelia. Es gibt nicht nur das Auge des Fleisches und das Auge des Geistes, sondern auch das Auge der Kontemplation, und wenn man *dieses* Auge öffnet, erhält man ebenso unmittelbare Erfahrungen. Diese kann man mit den Erfahrungen anderer vergleichen, die sich einer vergleichbaren Praxis unterzogen haben. Zu der Zeit als ich *Die drei Augen der Erkenntnis* geschrieben habe, habe ich auch die drei Schritte des Wissens und der Erkenntnis formuliert:

1. Injunktion, 2. Daten und 3. Bestätigung [oder Zurückweisung]. Injunktion ist die eigentliche Bedeutung von „Paradigma“. Paradigma bedeutet nicht lediglich nur ein Konzept sondern eine Praxis, ein Experiment, eine gemeinschaftliche Praxis. Die erste Regel dabei ist: Wenn man dies willen will, muss man jenes tun. Willst du wissen, ob es regnet? Komm her und schau aus dem Fenster. Willst du wissen, was die Quadratwurzel aus „-1“ bedeutet, dann musst du Mathematik lernen. Wenn du wissen willst, ob Gott existiert, dann verschränke deine Beine, setze dich auf eine Meditationsmatte, zähle deine Atemzüge von eins bis zehn und tue dies fünf Jahre lang. Das sind Injunktionen, mit

11 A. d. Ü.: siehe hierzu ausführlich die Fußnote 26 in Ken Wilbers excerpt A: On the Nature of Involutionary Givens.

Wie kann ein absolut
vollkommenes Wesen eine
absolut unvollkommene Welt
schaffen?



denen Erfahrungen gemacht werden. „Daten“ sind, mit den Worten von William James, eine „unmittelbare Erfahrung“. Man kann sensorische Erfahrungen machen und Daten sammeln, Sensibilia, man kann mentale Erfahrungen machen, Intelligibilia und man kann mystische Erfahrungen machen, Transzendelia. Der dritte Schritt ist dann Konfirmation/Bestätigung (oder Zurückweisung). Was könnte man sonst noch machen, um z. B. die Existenz Gottes zu beweisen? Das ist das, was wir haben.

Wenn man dies tut, dann stellt sich die Frage nach der Involution, und es wurde mir dabei immer klarer, dass die Dinge, die im Verlauf der Evolution geschehen, nicht nur ein Wiederabspielen eines Videobandes sind, auch wenn es von Vielen so gesehen wurde. Hegel hatte ein sehr komplexes Modell dazu, einen „return trip“. Lass es mich so formulieren: Die Involutionsreise gibt uns alle grundsätzlichen Kategorien, und die Evolutionsreise, die Rückreise, füllt diese Kategorien mit Inhalten aus. Bei Aurobindo, Hegel und Plotin geht es überall um zwölf oder mehr Schritte dieser Rückreise – Efflux, der erschafft, und Reflux als die Rückkehr. Efflux ist ein Spiel des Vergessens und der *Ent-innerung*, die Erschaffung der Vielen aus dem Einen. Die Rückreise ist ein *Erinnern* dessen was

ent-innert wurde, ein Zusammenfügen dessen, was zerlegt wurde, ein Erkennen dessen, was vergessen wurde, ein Aufwachen aus dem Schlaf. Die Schwierigkeit dabei ist, dass wenn man sich Evolution genau anschaut, dann gibt es dort eine Menge Freiheit, wirkliche Freiheit. Außerdem wurde deutlich, dass bei den Beschreibungen der involutionären Stufen weit mehr als die Hälfte von dem, was dort beschrieben wurde, kulturell konstruiert war. Plötzlich erschienen all diese involutionären Stufen als nichts anderes als beispielweise die japanische Kultur

oder die tibetische Kultur oder eine germanisch-mythische Kultur. Es war also klar, dass man hinsichtlich der Involution die Dinge auf ein Minimum zu reduzieren hatte, die Anwendung von Ockhams Rasiermesser auf die Involution¹². Dies bedeutet, so viel wie nur irgend möglich [an metaphysischen Vorannahmen] loszuwerden, um auf der sicheren Seite zu sein. Das führt zu der Fragestellung, was als ein absolutes Minimum benötigt wird, um ein Universum zu starten. Dieses Minimum bezeichne ich mit involutionären Gegebenheiten. Es handelt sich um wirkliche Gegebenheiten zum Zeitpunkt des Urknalls. Was brauchen wir also, um alles andere haben zu können? Das ist natürlich auch wieder ein philosophisches Spiel, aber ein nützliches Spiel, weil jetzt viel über Entwicklung und Entwicklungspsychologie gesprochen wird, und jeder, der sich Entwicklung anschaut, kann sich fragen, warum es so etwas überhaupt gibt, wie man Entwicklung definiert, und warum sich immer höhere Stufen dabei bilden. Das ist etwas viel zu Lebendiges und Drängendes, um es allein durch Zufall zu erklären. Viele, die sich mit Entwicklung und Evolution beschäftigen, beginnen auch über Involution nachzudenken. Wenn man sich fragt, wie das Höhere aus dem Niedrigeren hervortritt, dann ist eine Antwort darauf die, dass das Höhere in gewisser Weise schon vorhanden war oder ist. Es war verborgen, in der Involution.

Frage: Wie entstehen dabei die Tiefenstrukturen? Es scheint so, als würden die Tiefenstrukturen im evolutionären Prozess geschaffen werden. Sie sind keine Gegebenheiten.

.....
12 A. d. Ü.: Ockhams Rasiermesser ist ein Effizienz oder Sparsamkeitsprinzip in der Wissenschaft. Es besagt, dass von mehreren Theorien, die den gleichen Sachverhalt erklären, die einfachste und bevorzugte ist.



Eros, Logos und Raum-Zeit

KW: Das stimmt für die meisten davon, jedenfalls 90 – 95%. Involutionäre Gegebenheiten sind das Minimum vom Minimum, was man braucht, um die Rückreise in Gang zu setzen, und ich denke man braucht drei oder vier Dinge dafür, ohne die es nicht geht. Von diesen kann man sagen, dass sie auf eine reale Weise vor dem Big Bang und dann auch danach bereits subsistierten. Sie sind extra-human, sie sind unbekannt und existieren damit auch nicht vor dem Auftreten des Menschen auf diesem Planeten – aber sie subsistieren. Was sind diese nun? Das erste ist einfach: Man braucht Eros. Dehne ein Gummiband und lasse es dann los und das, was das Gummiband sich wieder zusammenziehen lässt, ist Eros. So etwas braucht man. Menschen sprechen von einem Antrieb zur Selbstorganisation in der Evolution und das ist es. Zur Zeit findet eine große Debatte zur Frage eines „intelligenten Designs“ statt und „intelligentes Design“ ist ein verkleideter Fundamentalismus. Was daran jedoch stimmt ist, dass es zu viele Sprünge in der Evolution gibt, die einfach sehr merkwürdig sind, und sie alle bewegen sich in Richtung einer größeren Komplexität. Ich verneine dabei nicht die natürliche Selektion, die findet statt. Aber nehmen wir das, was mit „unterbrochenem Gleichgewicht“ [punctuated equilibria]¹³ bezeichnet wird. Sogar Steven J. Gould anerkennt das offensichtliche phänomenologische Faktum, dass es dieses unterbrochene Gleichgewicht gibt als gewaltige Sprünge, mit denen neue Populationen auftreten. Es gibt kein Einzelnes, kein einzelnes Individuum von irgendetwas, und das ist zu unwahrscheinlich, um es allein mit natürlicher Selektion erklären zu können.

Eros ist für mich der Antrieb zur Selbstorganisation, ein Gradient, ein Gefälle, ein Zug in eine Richtung. Whitehead nannte dies in einer poetischen Formulierung die „sanfte Überzeugungskraft Gottes, die man Liebe nennt“. Dies ist Eros. Zweitens gibt es so

**Involutionäre
Gegebenheiten sind
das Minimum vom
Minimum, was man
braucht, um die
Rückreise in Gang zu
setzen.**

etwas wie Logos, und was ich damit meine ist das, was Physiker meinen, wenn sie im Hinblick auf den Zeitpunkt des Urknall oder kurz danach davon sprechen, dass mathematische Gesetze bereits in Kraft gewesen sein müssen, damit sich der Urknall auf eine bestimmte Weise überhaupt ereignen konnte. Alle physikalischen Gesetze setzen bestimmte mathematische Gesetzmäßigkeiten voraus. Man nimmt an, dass diese Gesetze bereits am Wirken waren, und das nenne ich Logos, als ein Muster. Es braucht also Eros und Logos. Das dritte was man, zumindest als ein Potenzial, braucht, ist so etwas wie Raum-Zeit, als eine Art Spielbrett. Entweder ist dies ein

es der allerersten Dinge, die erschaffen wurden oder es ist eine involutionäre Gegebenheit. Auf welcher Seite des Urknalls auch immer, dies ist auch eines der ersten Dinge, die man braucht. Man braucht ein Spielbrett für ein Spiel, eine Raum-Zeit-Dimension, einen Kosmos zumindest als Potenzial. Darum geht es bei den involutionären Gegebenheiten, diese auf ein Minimum zu reduzieren.

Frage: Es scheint, dass es sich dabei um die Spielregeln handelt, und nicht etwas Konkretes, was sich im Spiel ereignet.

KW: Ja, es handelt sich um a priori im eigentlichen Sinn, wie die Regeln für sensorische Wahrnehmungen und Daten, also die Konzepte, und nicht um die Daten selbst. Es

.....
13 A. d. Ü.: auch: Punktualismus. Damit ist ein Modell zur Beschreibung diskontinuierlicher Sprünge in der Evolution gemeint.



sind die Spielregeln, aber es sind Spielregeln, derer wir uns bis zu einem gewissen Grad bewusst werden können, hier und jetzt. Sie subsistieren, das ist keine Frage. Was immer diese grundlegenden Regeln und Muster auch sind, sie subsistieren, sie sind vorhanden. Doch wie vermeiden wir dabei den „Mythos des Gegebenen“? Diese Gegebenheiten sind vorhanden, doch sobald jemand sie benennt, hängt die Benennung von seiner oder ihrer Entwicklungshöhe ab. Hier kommt die Interpretation mit hinein. Von einer Welt-sicht der türkisen Entwicklungsebene aus sprechen wir von involutionären Gegebenheiten. Ein Eros, ein Gefälle, ein freundlicher Zug, ein Gummiband, ein selbstorganisierender Prozess, wie auch immer die Bezeichnungen dafür sein mögen, und von welchem Quadranten aus man das auch beschreiben mag. Doch es gibt einen Eros, es gibt einen Logos, als eine grundlegende Art von Mathematik und Regeln, und es gibt einen Kosmos, eine Substanz, ein Raum-Zeit-Potenzial, ein Spielbrett. Die Atheisten sprechen

Identifiziert man sich als ein getrenntes Selbst mit der Manifestation, dann ist das Ergebnis Leiden.

vielleicht von einer Involution, die sich in Richtung einer Manifestation bewegt, und bei der es auch Manifestationen gibt. Diese Manifestationen können wir beispielsweise als die vier Quadranten „lesen“, etwa so, wie das Vedanta macht. Es gibt ein Atman, ein Ich-Potenzial und es gibt Ishvara, ein Du-Potenzial als Saguna Brahman, die erste manifeste Form, und es gibt ein „Es“ als die gesamte Existenz. Ich würde in diesem Zusammenhang jedoch nicht Brahman, Vishnu und Shiva erwähnen, doch durch diese Gottheiten wird anerkannt, dass wenn man

einmal eine Manifestation in Gang gebracht hat, es dann automatisch auch Schmerz gibt – nicht notwendigerweise Leiden, aber Schmerz. Identifiziert man sich als ein getrenntes Selbst mit der Manifestation, dann ist das Ergebnis Leiden. Wenn es eine Manifestation gibt, dann gibt es Licht und Schatten, Gut und Böse, Lust und Schmerz. Die Upanishaden sprechen von den „Paaren“. Diese Paare beherrschen jede Art von Manifestation, die man sich vorstellen kann. Ich denke, es ist also wichtig, auch als Atheist über involutionäre Gegebenheiten zu sprechen, und in gewisser Weise bin ich ja auch einer. Das ist das, was Whitehead die ursprüngliche [primordial] Natur Gottes nannte, gegenüber der daraus folgenden [consequent] Natur Gottes. Das ursprüngliche Wesen Gottes sind all die Dinge, die man haben muss, bevor man irgendetwas anderes haben kann. Für Whitehead gehörten auch Dinge wie Farben dazu. Er nannte sie „ewige Objekte“, als etwas, was man haben muss, bevor man irgendetwas anderes haben kann. Die daraus folgende oder sich ergebende Natur Gottes ist die Summe eines panentheistischen¹⁴, sich entwickelnden Universums. Das ist eine ziemlich coole Vorstellung. Whitehead spricht von ziemlich dem gleichen Spiel.

Frage: Das führt mich zu meiner nächsten Frage. Die involutionären Gegebenheiten existieren als Gradienten oder Abstufungen zwischen dem Unmanifesten und dem Manifesten. Wo oder ab wann erscheint AQAL?

KW: Ja, man kann die 20 Grundaussagen [aus dem Buch *Eros Kosmos Logos*] als involutionäre Gegebenheiten betrachten, als eine Version des Logos, die Spielregeln. Doch auch das sehe ich eher in einem organischen Rahmen als in einem logischen Rahmen. Ich sehe diese nicht als strikte mathematische Regel, wie $2 + 2 = 4$, sondern eher als

14 A. d. Ü.: Pantheismus (griech. pan en theô: All-in-Gott-Lehre) bezeichnet die Auffassung, dass die Welt/das Universum ein unmittelbarer Teil Gottes ist. Gott ist der Welt immanent (innewohnend/allgegenwärtig – in allen Lebewesen, Pflanzen und auch „toter“ Materie) und zugleich zu ihr transzendent („über“ bzw. „außer“ ihr stehend), ebenso wie die Welt ihrerseits Gott immanent, d. h. von Gott umfasst ist. (aus: Wikipedia)



organische Tendenzen. Ich mag die Vorstellung von Tropismus als einer Tendenz, dem Licht oder einem Reiz allgemein entgegenzustreben, ein sanfter Druck – so stelle ich mir die 20 Grundaussagen vor, und nicht als strikte mathematische Regeln. Dies sollte man nicht zu eng sehen, denke ich. Wir haben gerade darüber gesprochen, was vor dem Urknall war, und man kann sich AQAL, als einen Rahmen, vor dem Urknall vorstellen, gewissermaßen auf der anderen Seite, damit habe ich keine Probleme, weil das das Spielbrett ist. Es zeigt uns die Kategorien auf, die in dieser Welt erscheinen.

Was jedoch Philosophen immer und immer wieder sagen, ist, dass es ewige a priori-Kategorien gibt, die sich nicht entwickeln, doch ich sehe hier eher auch ein Wachstum und eine Entwicklung oder Entstehen dieser Gesetze, und sehe sie nicht so sehr unveränderlich in einem ewigen Himmel. Viele Dinge, von denen gesagt wurde, dass es a priori wären, stellten sich als etwas dar, was sich a posteriori entwickelt hat, deswegen mein Bemühen einer Minimierung. Aber wenn man sich AQAL gewissermaßen auf der anderen Seite des Urknalls vorstellen möchte, ist das o. k. für mich, doch es muss sich bei diesen involutionären Gegebenheiten um etwas handeln, was die Evolution nicht erklären kann, z. B. im Rahmen der String-Theorie. Alles was man auf der evolutionären Seite erklären kann, findet dort auch statt. Was braucht man also, um die Selbstorganisation zu erklären? Vielleicht nennen wir es Eros, als eine involutionäre Gegebenheit, doch es muss sich dabei um etwas handeln, was bereits gewissermaßen voll in Betrieb war, als der Urknall sich ereignete. Darum geht es. Als ein theistischer Philosoph kann man sich AQAL auf der anderen Seite des Urknalls vorstellen, und die vier Quadranten sind dann die vier Antlitze von Gott.

Frage: Wie siehst du selbst das?

Minimalismus

KW: Ich tendiere zum Minimalismus dabei, aber wenn ich mit jemand spreche, der theistisch orientiert ist, dann mache ich das so, und lokalisiere AQAL auf der anderen Seite des Urknalls, das ist o. k. . Für mich selbst spielt dies nicht so eine große Rolle, einfach weil sich dadurch auf der Seite der Manifestation nichts ändert, ob man die Entstehung von AQAL eine Sekunde vor oder eine Sekunde nach dem Big Bang lokalisiert. Manchmal sehe ich es eher als eine involutionäre Gegebenheit, manchmal als etwas Gewachsenes, doch worum es dabei geht ist, so minimalistisch wie möglich zu sein, [und so wenig wie möglich als involutionäre Gegebenheiten zu postulieren]. Ich sehe die vier Quadranten schon als etwas ganz Grundsätzliches. Doch was man nicht sagen kann, ist, dass Tiefenstrukturen generell schon durch die Involution gegeben sind. Die meisten von ihnen sind es nicht. Was gegeben ist, und was Tiefenstrukturen entstehen lässt, ist ein Eros an der Spitze der evolutionären Entwicklung, als eine Dynamik, die ein neues

Holon aufzunehmen hat. Was ein Holon auch zu tun hat, ist, seine unmittelbare Vergangenheit zu transzendieren und aufzunehmen. Es transzendiert und beinhaltet also ein Stück weit Quadranten, Ebenen, Linien und Zustände. Die Vergangenheit ist zu einem gewissen Grad kausal dabei, sie wird aufgenommen und damit internalisiert, so wie Whitehead das beschrieben hat, mit Wahrnehmung [prehension]. Jeder Augenblick nimmt seinen unmittel-

bar vorangegangenen Augenblick wahr. Das Subjekt dieses Augenblicks wird so zum

Dieser Augenblick fühlt den vorangegangenen Augenblick.



Objekt des Subjekts des nächsten Augenblicks. Whitehead hat Wahrnehmung oft auch einfach nur mit Erkennen beschrieben, dieser Augenblick fühlt den vorangegangenen Augenblick.

Frage: Inwieweit ist der vorangegangene Augenblick kausal?

KW: Kausal im Sinne von verursachend, nicht im Sinne von kausalem Zustand. Die Vergangenheit ist verursachend, der vergangene Augenblick wird geerbt, und muss transzendiert und bewahrt werden, Das „Bewahrende“ dabei ist das, was uns bestimmt. Das „Transzendieren“ bedeutet, dass etwas Neues oder Kreatives in der Gegenwart hinzukommt. Ich stimme hier mit Whitehead überein und ich denke, dass dies alle vier Quadranten tun und nenne es „tetra-henison“. Ich hatte darüber einen ausführlichen E-Mail Austausch mit David [unverständlich], einem bedeutenden Whitehead-Experten, und er stimmte mir zu, dass dies eine gute Weiterführung wäre. „Tetra-hension“ nenne ich es deshalb, weil es sich um einen Augenblick handelt, den man aus der Perspektive einer ersten, zweiten oder dritten Person betrachten kann – als vier Dimensionen oder vier Quadranten dieses Augenblicks.

Ich möchte noch etwas zu dem Thema Ökosysteme sagen. Im Buch spreche ich über komplexe holarchische Ökosysteme, die jedoch erst ab einer türkisen Entwicklungsstufe *existieren* und die Frage war, ab wann *subsistieren* sie? Sobald es eine lebendige Zelle gibt, gibt es eine Gruppe von lebendigen Zellen, und daher gibt es ein Ökosystem im unteren rechten Quadranten als eine Gemeinschaft lebendiger Holons. Lebendige Zellen transzendieren und bewahren Materie, die Biosphäre transzendiert und bewahrt die Physiosphäre. Ein Ökosystem ist sowohl Biosphäre als auch Physiosphäre. Wenn Menschen über ein Ökosystem sprechen, meinen sie damit auch Wolken und Felsen und nicht nur Lebendiges. Doch sobald wir eine lebendige Zelle haben, haben wir ein Ökosystem im unteren rechten Quadranten, und je komplexer die Organismen werden, desto komplexer werden die Ökosysteme. Schon die Zellen schaffen einen Raum, in dem sie sich selbst wahrnehmen können, und daher existiert für sie auch schon ein Ökosystem als ein gefühltes System, was immer das auch sein mag. Wir Menschen können von der türkisen Entwicklungsebene darauf schauen und erkennen auch ein Ökosystem, welches wesentlich komplexer ist. Was immer das Ökosystem auch ist, es ist vor dem Menschen bereits da. Ein Problem, was Ökophilosophen bei der Beschreibung des Verhältnisses des Ökosystems im Verhältnis zum Menschen haben, ist, dass sie das Ökosystem oberhalb des Menschen lokalisieren als eine höhere Ebene. Das Ökosystem ist dann höher als das Individuum. Das ist jedoch ganz verkehrt ...

Wann existiert und wann
subsistiert etwas?



IS Call on Appendix II: Integral Post-Metaphysics 4 Brendan Snow

Ein Spiel des Vergessens

Frage: Ich interessiere mich für die Vorstellung des Daimon¹⁵, kannst du dazu etwas sagen?

KW: Die Vorstellung von einem Daimon ist ein gutes Beispiel, warum es wichtig ist, Strukturen und Zustände des Bewusstseins voneinander zu unterscheiden. Man kann in einem Flowzustand sein im Grobstofflichen, im Subtilen, im Kausalen und in Turiya – ich sage gleich noch etwas zum Nichtdualen –, wenn wir einen Flowzustand als ein Einheitsgefühl betrachten, als ein Fließen. Ein Flowzustand ist meines Erachtens nach eine Gipfel- oder Plateauerfahrung eines nichtdualen Zustands. Er kann sich in allen genannten Hauptzuständen ereignen. Man kann eine Flowerfahrung im Grobstofflichen haben, als eine Erfahrung der Einheit mit allem, was dort erscheint und auch im Subtilen und auch im kausalen Zeugenbewusstsein. Das ist der Bewusstseinsstrom, den viele kreative Menschen erleben. Das hat auch etwas von einer Entwicklungslinie, weil Menschen diese Fähigkeit bei sich entwickeln können, aber es ist natürlich auch ein Zustand und keine Struktur. Ich glaube, dass es möglich ist, so etwas wie eine Prägung zu haben, z. B. im subtilen Zustand, die den eigenen Namen trägt. Ich denke jedoch nicht, dass dies involutionäre Gegebenheiten sind vor dem Urknall, doch man kann sich vorstellen – und wir sind jetzt wieder beim Gottesspiel –, dass wenn GEIST sich entscheidet in einem speziellen bewussten Wesen zu inkarnieren, dass dies dann auch wieder ein Spiel des Vergessens ist. Wenn man so etwas nicht voraussetzt, dann kann man auch nicht darüber sprechen, wie das Unendliche und das Endliche zusammen passen. Entweder man spricht überhaupt nicht darüber, dann ist das auch o. k., wie bei Nagarjuna, oder man spricht darüber, doch dann braucht man glaubhafte Metaphern für zumindest einige dieser Dinge. Und eines davon ist, dass wenn immer der unbegrenzte GEIST sich in einem endlichen Wesen verliert, dass das dann ein Spiel des Vergessens ist. Es ist eine Art von Involution, die sich nach dem Urknall ereignet, wenn neue Wesen ins Sein treten – und davon gibt es eine ganze Menge [Lachen]. Was ich damit sagen will, ist, dass die Unterscheidung von Zuständen und Strukturen eines der wirklichen Geschenke ist, welche die integrale Theorie diesem Philosophiespiel des Aufstiegs und des Abstiegs gegeben hat. Vieles von dem, wo die Traditionen meinen, es sei ein Aufstieg und ein

15 A. d. Ü.: Dazu eine Passage aus Mut und Gnade, S. 76.

„Wir nannten das, was Treya suchte, schließlich ihren daimon – in der klassischen griechischen Mythologie (lat. daemon) der Ausdruck für die innere Gottheit, den leitenden Geist eines Menschen, man könnte auch sagen seine Schutzgottheit, sein Genius. Der Daimon oder Genius eines Menschen ist auch sein Schicksal, genauer: der Zuteiler seines Geschicks. Treya hatte ihr Schicksal, ihren Genius noch nicht gefunden, nicht in seiner endgültigen Gestalt jedenfalls ... Ich dagegen hatte mein Schicksal, meinen Daimon, schon gefunden, nämlich in meiner schriftstellerischen Arbeit. Ich wusste genau, was ich gern tun wollte und warum; ich wusste, wozu ich hier bin und was ich zu erreichen habe. Mein höheres Selbst kam im Schreiben zum Ausdruck, daran zweifelte ich keinen Augenblick. Mit dreiundzwanzig, nach zwei Abschnitten meines ersten Buches, wusste ich, dass ich nach Hause gefunden, mich selbst gefunden, meinen Lebenssinn und meinen Gott gefunden hatte. Nicht ein einziges Mal seither habe ich daran gezweifelt. Aber mit dem Daimon hat es eine seltsame und furchtbare Bewandnis: Achtet man ihn und folgt ihm, dann ist er wirklich der Geist, der einen leitet. Erkennt man ihn jedoch und folgt ihm nicht, dann wird aus dem Daimon ein Dämon, ein böser Geist – göttliche Energie und Begabung werden zu selbsterstörerischem Handeln. So sagen etwa die christlichen Mystiker, dass die Flammen der Hölle nur die abgelehnte Liebe Gottes sind, zu Dämonen gewordene Engel.“



Abstieg durch die *Strukturen* des Bewusstseins, ist in Wahrheit ein Auf- und Abstieg durch die Zustände, und beides hängt natürlich auf eine komplexe Weise zusammen. Doch wenn wir von Körper, Geist, Seele und GEIST sprechen, können damit Ebenen/Strukturen gemeint sein, doch damit kann man auch Zustände beschreiben. „Körper“ kann der grobstoffliche Zustand sein, „Geist“ der subtile Zustand, „Seele“ das kausale Zeugenbewusstsein, das „einzigartige Selbst“ und GEIST das Nichtduale. Was also die [Mystiker der Traditionen] wirklich gefühlt haben, waren keine Ebenen, sondern Zustände. Man kann die Zustände natürlich auch als Ebenen betrachten, das ist o. k.. In dem was sich von Augenblick zu Augenblick ereignet, wird daher das Involutionsspiel durch die Zustände hindurch gespielt, und nicht durch die Strukturen.

Frage: Das würde dann bedeuten, dass Overmind eine Struktur ist und dass die kreativen Flowzustände, über die wir hier als Daimon sprechen, eine Zustandserfahrung sind.

Ein Flowzustand ist meines Erachtens nach eine Gipfel- oder Plateauerfahrung eines nichtdualen Zustands.

KW: Ja, und ich denke, dass dieser Zustand eine Prägung haben kann, wie schon gesagt, der für ein eigenes spezifisches Talent steht, und ich glaube nicht, dass es sich dabei um eine strukturelle Entwicklungslinie handelt, sondern um eine Prägung eines Zustandes. Doch es gibt auch eine Art von Entwicklung durch die Zustände hindurch, und ich betone noch einmal, dass wir gerade

erst dabei sind, dies alles zu entdecken und zu untersuchen, aber was ich dazu sagen möchte, ist, dass Zustände ausschließlich sind, und Strukturen einschließlic. Jede Struktur transzendiert und beinhaltet gleichzeitig ihren Vorgänger – Negieren und Bewahren. Was negiert wird, ist die begrenzte Sichtweise, und was bewahrt wird, sind die wesentlichen Bestandteile. Doch Zustände schließen sich aus, man kann nicht gleichzeitig betrunken und nüchtern sein, man kann nicht gleichzeitig in savikalpa samhadi, als einer Meditation der Form sein, und in nirvikalpa samhadi, einer Meditation ohne Form – das geht nicht gleichzeitig. Zustände schließen sich aus. Wachheit [wakefulness] oder reines Gewahrsein hingegen kann sich in alle Hauptzustände erweitern und auf sie ausgedehnt werden, und das hat etwas Einschließendes. Man kann einen Tagtraum haben und diesen bewusst erleben, man kann im kausalen Zeugenbewusstsein sein und dabei grobstoffliche Objekte sehen, usw. Die Zustände selbst schließen sich jedoch aus. Was dabei jedoch etwas Einschließendes und Umfassendes hat, ist das reine Selbst. Daran müssen wir denken, denn was strukturelle Entwicklung macht, ist, dass auf den höheren Entwicklungsstufen schließlich auch die Zustände mit integriert werden, diese werden transzendiert und bewahrt. Das macht die Entwicklung auf den höheren Stufen so außerordentlich. Höhere [strukturelle] Entwicklung basiert auf dem, was die jeweils höchste Stufe zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt ist. Zu der Zeit, als Orange die höchste Entwicklungsstufe war, war dies auf eine gewisse Weise das „supermind“¹⁶ für diese Zeit, mit einer Bewusstheit von kausalen und nichtdualen Zuständen als einem permanenten Teil von Orange, schon damals. So stelle ich mir vor wie das funktioniert, und ich finde das „fucking brilliant“ [Lachen].

Das, wovon du sprichst, ist ein neues, spannendes Territorium, und ich stelle mir den Daimon als etwas nach dem Urknall vor. Er steht also nicht auf der Hauptliste der involutionsären Gegebenheiten, doch wenn individuelle Seelen entstehen, also immer dann, wenn ein empfindendes Wesen in diese Matrix eintritt, dann hat es bereits seine oder

16 A. d. Ü.: Die Begriffe „metamind“, „overmind“ und „supermind“ für die höheren Strukturstufen hat Wilber von Sri Aurobindo übernommen.



ihre einmalige Perspektive. Sogar Leibnitz, der sehr tiefgründig über das göttliche Spiel nachdachte, konstruierte diese gewaltige Theodizee über das, von dem er dachte, was ein unendlicher GEIST tun würde, um sich die endliche Welt, die Leibnitz sah, erklären zu können. Wie ich schon sagte, spielte jeder – bis Hegel – dieses philosophische Spiel. Wann immer GEIST das also tut, gibt es eine kleine involutionäre Gegebenheit als die Prägung für eine Seele.

Vielleicht beschäftigt dich dieses Thema, weil es eines der Hauptprobleme ist für jeden, der jetzt integral ist. Man hat einen Daimon, der zu einem subtilen, kausalen oder nichtdualen Zustand gehört, und möglicherweise auf einer bestimmten Entwicklungsebene auftaucht. Doch eines ist dabei sicher und ganz offensichtlich für Menschen, die integral sind: dieser Daimon ist – per Definition – nicht unterhalb von Türkis, doch die

Kultur als Ganzes hat keinen Raum für Menschen, deren Daimon bei Türkis erscheint. Dies ist eine spezielle Form von Hölle und man kann nicht mehr zurück. Das Leuchten und das Strahlen, das von da kommt, wiegt das zumindest an guten Tagen wieder auf.

Wenn individuelle Seelen entstehen, gibt es bereits seine oder ihre einmalige Perspektive.

Frage: Was ist die Beziehung zwischen spiritueller Praxis wie z. B. Meditation und dem Zugang zum Daimon, zur Seelenprägung, zum kreativen Fluss, über den wir gerade gesprochen haben?

KW: Das ist ein Teil des Mysteriums. Ich denke, dass der Ausdruck „Seelenprägung“ dafür ein treffender Ausdruck ist, für das einzigartige Selbst, als der Perspektive, die zum Vorschein kommt, wenn sich die Selbstkontraktion löst. Das hat etwas von einem Mysterium und wird immer auch ein Stück weit ein Geheimnis sein. Es ist Teil des [göttlichen] Spiels, wir würden dieses Spiel nicht spielen, wenn wir dabei nicht auch die Bedeutung des Spiels vergessen würden, und bei der Seelenprägung handelt es sich um ein Überbleibsel davon. Man vergisst, dass es ein Spiel ist und dass alle am Spiel Beteiligten das eine SELBST sind. Daher hat der persönliche Seeleneindruck etwas Geheimnisvolles. Jegliche Entwicklung unterstützt, denke ich, den Zugang zur Seelenprägung. Meditation tut das auch, aber es gibt keine Garantie dabei, dem wirklich auf die Spur zu kommen. Es bleibt ein Mysterium und Geheimnis. Manche Menschen machen alles richtig und finden doch ihren Daimon nicht, egal, was sie auch tun und anderen ist das völlig egal und sie treffen ihren Daimon einfach so. Doch im Allgemeinen hilft natürlich eine integrale Lebenspraxis, bei der alles auf eine natürliche und gesunde Weise zusammen kommt: Körper, Geist und GEIST im Selbst, in der Gemeinschaft und in der Natur. Selbst so etwas Einfaches finden wir nicht in unserer Kultur ...

[Wilber spricht dann über die Möglichkeiten des Integralen, sich kulturell durchzusetzen]

Jede Stufe ist auch eine Station

Jede Entwicklungsstufe ist auch eine Lebensstation. Kulturen können sich nur zu einer höheren Stufe entwickeln, wenn sie die vorangegangene Entwicklungsstufe zu einer funktionierenden Lebensstation gemacht haben. Ein Beispiel: Was machen wir mit Bernstein? Jeder, der geboren wird, muss da durch, weil jeder Mensch in seiner Entwicklung



wieder beim kleinen Einmaleins beginnt. Die fundamentalistischen Religionen im Osten und im Westen werden nicht verschwinden, weil dies eine Stufe ist, die auf jedem Entwicklungsweg liegt. Das gleiche gilt für Orange und auch für Grün. Meine Frage an dich ist: Was wird mit Grün? Wie wird Grün aussehen, wenn die Entwicklung weitergeht, als eine Lebensstation? Wir können Rot sehen, die Straßengangs, wir können Bernstein sehen, den Fundamentalismus, Orange, den Wall Street Kapitalismus, doch wie wird Grün in 10 oder 20 Jahren aussehen?

Jede Entwicklungsstufe ist auch eine Lebensstation.

Frage: Ich weiß es nicht. Was ich mir vorstellen kann, ist, dass Grün sich für mehr Demokratie einsetzen wird, für mehr gesunden Dialog, als ein Korrektiv gegenüber oranger Politik und der Globalisierung. Ich kann Grün auch als ein Hindernis sehen gegenüber Werteunterschieden und Tiefeneinschätzungen. Ich sehe Gesundes und Ungesundes.

KW: Ich kann mir das gut vorstellen, und das gilt für alle Stufen. Es gibt für jede Stufe eine gesunde und eine ungesunde Version, aber wir werden die Stufen insgesamt nicht los. Daher ist es so wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, wie sich Grün in der Welt zeigen wird, wenn die höheren Stufen wie Türkis sich mehr und mehr zeigen. Dies ist das, was du [der Frager] ja studierst, sozioökonomische Entwicklung, kulturelle Studien.

[Dann, als Abschluss dieses Telefondialoges, kommt Wilber darauf zu sprechen, warum er diesen Dialog führt]

Wir haben jetzt 4 Stunden miteinander gesprochen, ich denke das ist erst einmal genug [Lachen]. Dialoge wie diese erinnern uns daran, was für eine Freude der Logos machen kann. Es ist immer wieder eine außergewöhnliche Erfahrung. Wir lernen alle daraus, ich in jedem Fall. Die Fragen sind an mich gerichtet, doch auch wenn ich die meiste Zeit spreche, lerne ich dabei auch von dem, was ich selbst sage, als Reaktion auf eure Fragen und Anregungen. Ich freue mich darüber, worauf wir in diesem Gespräch alles gekommen sind. Ein Thema war das göttliche Spiel und worum es bei Involution und Evolution überhaupt geht. Dabei war mein Vorschlag, die Involution so minimalistisch wie möglich zu halten, denn: je weniger Metaphysik umso besser. Und mit Metaphysik meine ich Dinge, die wir niemals wirklich wissen können, weil wir keine Evidenz dafür finden können.

Mit Metaphysik meine ich Dinge, die wir niemals wirklich wissen können, weil wir keine Evidenz dafür finden können.

Wenn wir in der Welt gehört werden wollen, dann müssen wir mit so wenig Metaphysik wie möglich auskommen. Aus Metaphysik wird sehr schnell Ideologie und Macht. Behauptungen ohne Evidenz sind gefährlich, weil die einzige Evidenz derartiger Behauptungen man selbst ist, und dahinter kann Egozentrik oder Ethnozentrik stecken, und darauf gilt es zu achten.



IS Call on Appendix II: Integral Post-Metaphysics 5 Allan Combs

[Allan spricht über sein Buch. *Consciousness Explained Better*. Er untersucht dort unter anderem, wie sich das, was Ken Wilber im Rahmen des Methodenpluralismus als die 8 Erkenntniszonen bezeichnet, im Verlaufe der Geschichte entwickelt hat.]

„Ich denke, also bin ich.“
bedeutet eigentlich:
„Bewusstheit, daher Sein.“

KW: Was uns die Betrachtung der Zonen [des Methodenpluralismus] erlaubt, ist historisch zurückzugehen und die Arbeit von Menschen wie Descartes und Newton zu würdigen. Ich habe zum Buch *Boomeritis* verschiedene Ergänzungen [„sidebars“] geschrieben, und einer davon lautet *Das Genie Descartes bekommt eine postmoderne Tracht Prügel*. Was Descartes gemacht hat, ist eine Art westliches Proto-Vedanta. Er untersuchte den Zeugen, das Zeugenbewusstsein, mit der Frage: Was kann ich alles hinter mir lassen und was bleibt dann noch übrig? Und was übrig bleibt ist Atman. Sein *cogito ergo sum* wird oft schlecht übersetzt mit: „Ich denke, also bin ich.“, doch was es eigentlich bedeutet ist: „Bewusstheit, daher Sein.“ Er ist wirklich erstaunlich.

Frage: Er hat sich wirklich in die Perspektive der Zone 2 begeben, von dort in die Zone 1 geschaut und hat davon die äußerlichen Quadranten unterschieden, als eine Grundlage für jegliche Wissenschaft. Im Mittelalter wurden die Zonen sehr miteinander vermischt [und Descartes hat begonnen, sie voneinander zu unterscheiden].

KW: Ja, wenn man das historisch betrachtet, wird klar, dass die Zonen zu dieser Zeit noch nicht voneinander differenziert werden konnten.

Frage: Mit der historischen Entwicklung und der vertikalen Bewusstseinszunahme konnten mehr und mehr die Zonen in ihrer Differenzierung hervortreten.

KW: Als eine ungefähre Daumenregel kann man sagen, und Jane Lovinger und Suzanne Cook-Greuter stimmen damit in etwa überein, dass eine prä-operationale Kognition (Rot) eine Perspektive einer ersten Person einnehmen kann, konkret-operationale Kognition (Bernstein) eine Perspektive einer zweiten Person einnehmen kann, formal-operationale Kognition (Orange) kann eine Perspektive einer dritten Person einnehmen, Grün kann die Perspektive einer vierten Person, und Türkis die Perspektive einer fünften Person einnehmen. Es wird faszinierend, wenn ein Mensch in der Lage ist, eine Perspektive einer dritten Person einzunehmen. Dies bedeutet, dass dieser Menschen sich nicht nur überlegt: „Ich frage mich, was diese Person über ein Thema denkt ...“, es ist auch die Fähigkeit, in Gesichtern lesen zu können und zu erkennen, wie eine Person auf das reagiert, was eine andere Person sagt. Ein noch anderes, großes Thema in diesem Zusammenhang: Es gibt die Situation in der Welt, Trends in den USA, die Zunahme an Narzissmus und den Flynn-Effekt, der durch Statistiken belegt ist. Dieser bedeutet, dass während des zurückliegenden Jahrhunderts der IQ in jedem Jahrzehnt um durchschnittlich drei Punkte gestiegen ist. Doch im gerade vergangenen Jahrzehnt ist der IQ gesunken. Wir werden fetter und dümmer. Grüner Postmodernismus leugnet Stufenentwicklung und Tiefe in Bausch und Bogen, doch ein Verständnis für vertikale Entwicklung ist genau das, was wir heute brauchen ...

Kannst du noch etwas zum letzten Kapitel deines Buches sagen, wo es um integrales



Bewusstsein geht?

Frage: Ja, ich spreche darin nicht so sehr über die formal rationale Entwicklungsebene, sondern darüber, was integrales Bewusstsein ausmacht oder ausmachen könnte. Um ehrlich zu sein, ich bin nicht sicher, ob dieser Begriff überhaupt etwas aussagt. Das wäre meine Frage, was bedeutet integrales Bewusstsein?

Integrales Bewusstsein

KW: Ich möchte ein paar Hinweise dazu geben, wie der Begriff eines integralen Bewusstseins verwendet werden *könnte*.

Frage: Ich bin in diesem Zusammenhang auch an den Zonen interessiert. Wenn jemand die Fähigkeit entwickelt hat, sich durch diese Zonen perspektivisch hindurchzubewegen, dann ist das eine Fähigkeit über die andere, die denselben IQ haben, nicht verfügen.

KW: Eine ganz allgemeine Bedeutung von „Integralem Bewusstsein“ hat natürlich mit der Bedeutung des Wortes „integral“ zu tun. Man kann allgemein sagen, dass jede

Was ist integral?

Bewusstseinsstufe mehr integral ist als die ihr vorausgehende Bewusstseinsstufe, allein wegen ihrer größeren Tiefe. Moleküle sind in diesem Sinn integraler als Atome, und Zellen sind integraler als Moleküle. Das ist eine Möglichkeit, dies zu betrachten. Schaut man sich die Arbeit anspruchsvoller Entwicklungspsychologen an, dann gibt es die Tendenz – Gebser machte das, und Jane Lovinger machte es – die höchste Entwicklungsstufen, die sie gefunden haben, mit dem Begriff „integral“ zu bezeichnen, auch wenn ihnen klar ist, dass auch die Stufen davor relativ integral sind bezüglich ihrer vorhergehenden Stufen ...

[Wilber spricht über sein Buchprojekt *overview und superview*, und erläutert dann, was im Verlauf einer Strukturentwicklung sich von Stufe zu Stufe ändert (Weltsicht, Übergangsstrukturen), und was bleibt (Grundkompetenz, Grundstrukturen)]

Um auf die Bedeutungen des Wortes „integral“ zurückzukommen: Der Begriff kann

- a) sehr relativ verwendet werden, wie gerade erläutert, er kann
- b) die Bedeutung von „integriert sein“ haben, auf welcher Entwicklungsstufe auch immer, das wäre eine horizontale Bedeutung, es kann auch bedeuten
- c) auf einer relativ hohen Entwicklungsebene zu sein, um von dort Erfahrungen zu integrieren, und es kann bedeuten
- d) sich auf einer relativ hohen Entwicklungsebene zu befinden, und integral informiert zu sein über das, was auf dieser Entwicklungsstufe geschieht.

Dies wären vier unterschiedliche Bedeutungen, die alle in Gebrauch sind, und wir haben gerade über die erste Bedeutung gesprochen.

Es hat sich auch der Begriff „horizontale Gesundheit“ gebildet, und ich halte ihn für wichtig, weil er auf die Integration auf einer bestimmten Entwicklungsstufe hinweist. Sind alle vier Quadranten integriert, so gut das auf dieser Stufe möglich ist. Ist das Ich überbetont, gegenüber Wir und Es, führt das zu mehr Narzissmus als notwendig. Wird hingegen das Wir überbetont, führt das zu mehr Herdenmentalität und zu einem weniger für sich stehen können, und wird das Es überbetont, kann dadurch Dissoziation gefördert werden, was auf Kosten von Innerlichkeit geschieht. Und das kann auf jeder



der Entwicklungsstufen geschehen, Bernstein, Orange, Grün, Türkis usw. Das ist horizontale Gesundheit oder Integration.

Eine weitere Betrachtungsweise: Wenn wir uns Entwicklungslinien anschauen, und gehen wir einmal von etwa einem Dutzend Entwicklungslinien bei einem Menschen aus, und sagen wir, jemand befindet sich auf der türkisen Entwicklungsstufe, dann denken manche, dass „integriert“ bedeutet, dass sich alle zwölf Entwicklungslinien bei Türkis befinden. Das gibt es natürlich nicht, doch was könnte „integral“ dabei bedeuten? Es könnte bedeuten, dass es keine größeren Ungleichgewichte und Unausgewogenheiten gibt. Wir haben dafür den Begriff „integral informiert“ geprägt, was bedeutet, dass jemand z. B. bei Türkis ist und sich der Quadranten, der unterschiedlichen Entwicklungslinien usw. bewusst ist. Dieses „integral informierte“ Bewusstsein ist daher auch eine Bedeutung von „integral“, im Gegensatz zu der unrealistischen Vorstellung, auf allen Entwicklungslinien integral zu sein ...

Du sprachst von der Flexibilität, sich durch die Perspektiven der Zonen hindurch bewegen zu können, und das bedeutet nicht, dass man in der Lage sein muss, die Zonen alle zu meistern (d. h. Forschung dazu betrieben zu haben, etwas veröffentlicht zu haben usw.), es bedeutet, dass man die Perspektive entsprechend wechseln kann.

Die drei Begriffe dazu sind also

- a) horizontal integriert,
- b) vertikal integriert, und
- c) integral informiert

Und die mehr allgemeine Bedeutung von integral war, dass Atome integraler sind als Quarks, Moleküle integraler als Atome, usw. Das wäre die vierte Bedeutung.

Quadranten und Quadri-*via*.

Ich habe mir über eine Flexibilität, durch die Zonen zu gehen, in diesem Zusammenhang noch keine Gedanken gemacht, aber ich mag die Vorstellung, die Flexibilität des Bewusstseins als etwas zu sehen, wo die Aufmerksamkeit und die Bewegung hingehen kann. Wenn wir über integrales Bewusstsein sprechen, dann sprechen wir auch darüber, wo Bewusstsein hingehen kann, und wenn es über eine genauere Karte des eigenen Territoriums verfügt, kann es integraler sein, im Sinne von integral informiert.

Quadranten als Dimensionen empfindender Wesen

Ich möchte noch etwas zu den Quadranten als Dimensionen empfindender Wesen sagen, im Unterschied dazu, etwas aus einer bestimmten Perspektive zu betrachten. Im ersten Fall sprechen wir von Quadranten, im letzteren Fall von Quadri-*via*. Jedes empfindende Wesen hat (mindestens) vier Quadranten. Ich denke, dass sie „bis ganz nach unten“ reichen, weil sie nicht-reflexiv sind, d. h. sie erfordern keine Selbstreflexion. Sie sind lediglich das Singulare und das Plurale, individuell und kollektiv. Das eine macht ohne das jeweils andere keinen Sinn. Daher denke ich, dass das Singulare und das Plurale des Innerlichen und des Äußerlichen bis ganz nach unten [in der Entwicklungsskala] reichen. Es gibt kein erstes Ereignis, keine „first instance“, das bestätigt auch die evolutionäre Biologie. Was wir hingegen finden, sind erste Populationen von was auch immer.



Warum das so ist, beantwortet die Evolutionsbiologie jedoch nicht.

Erreicht man in der Entwicklung den Punkt, wo empfindende Wesen wie Menschen beginnen über die Quadranten zu reflektieren, dann erhalten wir so etwas wie die Zonen, die sich entwickeln und hervortreten. Wenn wir über die acht Zonen sprechen, dann sprechen wir über eine bestimmte Ebene der Reflexion, die irgendwo zwischen Orange, Grün und Türkis beginnt. Und natürlich kann man das Ganze noch weiter verfeinern. Die acht Zonen sind im Wesentlichen acht Quadranten als eine Reflexion, doch die Quadrivia sind etwas anderes. Viele Menschen „tun“ Dinge in die Quadranten hinein und sagen dann so etwas wie: „Dies und jenes gehört in den oberen rechten Quadranten ...“, doch an dieser Stelle müssen wir vorsichtig sein. Artefakte haben keine Quadranten. Sie setzen sich daraus zusammen, weil sie z. B. aus Molekülen bestehen, und diese haben Quadranten, ein Molekül ist ein Whitehead'sches wahrnehmendes Ereignis, doch für ein Kunstwerk beispielsweise können wir nicht sagen, dass dieses Kunstwerk vier Quadranten hat, doch wir können das Bild aus einer Ich-Perspektive, einer Wir-Perspektive und einer Es-Perspektive betrachten, und das bezeichnen wir als Quadrivia. Quadrivia sind das Äquivalent zum methodologischen Pluralismus, als etwas, was man mit den Zonen oder durch die Zonen machen kann, doch die Zonen sind etwas, was Menschen haben als Dimensionen ihres Seins. Die können dann in Formen wie den acht (oder auch mehr) Zonen des methodologischen Pluralismus angewendet werden. Acht ist dabei eine grundlegende Anzahl, die noch erweitert werden kann. Der integrale methodologische Pluralismus sind die acht Quadrivia, und die Zonen sind so etwas wie acht Quadranten. Dies ist also eine weitere Möglichkeit, darüber zu sprechen, was ein Subjekt besitzt, im Unterschied dazu, wie sich ein Subjekt unterschiedlichen Objekten oder Ereignissen nähert, und welche Methodologien dabei verwendet werden. Quadranten und Quadrivia, Zonen und Oktavia, [Lachen], erstere beziehen sich auf das Subjekt und letztere auf das Objekt oder Ereignis.

IS Call on Appendix II: Integral Post-Metaphysics 6 Ilmar Waldner

Die Frage, die gestellt wird, dreht sich um das Verhältnis von Gegebenem und Konstruiertem (individuell und kulturell) in einer Wahrnehmung.

Zum Mythos des Gegebenen

KW: Die Vorstellung eines Mythos des Gegebenen wurde oft von Menschen vorgebracht, welche über die Unmittelbarkeit von Erfahrung sprechen, verbunden mit der Frage, ob dies uns unmittelbar gegeben ist, wie es unsere Erfahrung nahe legt, oder ob ein Teil davon sozial konstruiert ist, was die allgemeine postmoderne Antwort darauf ist. Dort wird alles für eine soziale Konstruktion gehalten. Die Postmodernisten überdehnen den Mythos des Gegebenen, so dass man den Eindruck bekommen kann, dass es überhaupt nichts Gegebenes gibt. Selbst [Wilfrid] Sellars, derjenige also, der am meisten mit dem Begriff des "Mythos des Gegebenen" identifiziert wird, erlaubt dabei so etwas wie "intrinsische Merkmale". Diese intrinsischen Merkmale sind invariant, und



ich denke, dass das stimmt. An dieser Stelle wird es etwas rutschig. Nehmen wir den Realismus als ein Beispiel, der sagt, dass das, was wir wahrnehmen, als etwas Reales zu uns kommt, so wie es ist. Das glaubt heute so niemand mehr, denn, um ein einfaches Beispiel zu nehmen, wenn wir einen Stift in ein Wasserglas tauchen, dann sieht es so aus, als habe der Stift einen Knick. Doch der Stift hat keinen Knick. Realismus ist also „out“, doch kritischer Realismus ist „in“, und heutige Realisten sind kritische Realisten, in dem sie sagen, dass Vieles real ist, doch dass man kritisch darüber reflektieren und sich überlegen kann, was es wirklich gibt, und es sieht so aus, dass es Dinge gibt, die wirklich gegeben sind. Die [bezogen auf die vier Quadranten] rechtsseitigen Aspekte eines jeden Ereignisses können weitgehend in kritisch-realistischen Begriffen beschrieben werden. Es gibt also Invarianten, und Aspekte davon, die „intrinsischen“ Merkmale davon, können als Gegebenheiten betrachtet werden, wobei „Gegebenheiten“ meint, dass sie existieren, bevor ich sie erfahre oder bevor meine Kultur damit irgendetwas macht. Und mit derartigen Vorstellungen kann ich gut leben, das bezieht sich auf die rechtsseitigen Quadranten. Doch wenn man dann sagt: „O. k., was mir gegeben ist, ist ein Ding, und das besteht aus Molekülen, und diese bestehen aus Atomen, die aus Quarks bestehen, und die bestehen aus Strings.“ – wenn man so beschreibt, was der reale Teil des kritischen Realismus ist, dann wird es plötzlich wieder interpretativ. Das ist ein zirkulärer Prozess und man stößt dabei immer wieder auf Interpretationen. Dennoch sage ich dabei, dass vieles von dem intrinsische Merkmale sind, im Sinne eines kritischen Realismus, und sie sind gegeben in dem Sinn, dass sie existieren, bevor ich sie

**Es gibt Gegebenheiten,
die existieren bevor ich sie
erfahre oder bevor meine
Kultur damit irgendetwas
macht.**

erfahre oder meine Kultur etwas damit macht. Ein sehr einfaches Beispiel dafür ist, dass ein Diamant ein Stück Glas schneidet, egal in welcher Kultur sich das ereignet. Das sind intrinsische Eigenschaften. Was ich sage, ist, dass weil alle vier Quadranten bis ganz nach unten gehen und weil jedes individuelle Holon oder empfindende Wesen eine Innenseite hat, einschließlich Moleküle als Whitehead'sche Wahrnehmende – , wir auch immer ein Mit-erschaffen der Wirklichkeit auf dieser Ebene haben. Diese Ebene existierte bereits lange bevor Menschen auf den Plan traten, und daher ist diese Ebene für uns etwas

Gegebenes, etwa so wie der Diamant, der Glas schneidet. Es ist etwas relativ Gegebenes für uns, und ich denke, dass es vorhanden war, bevor es uns gab, es „ploppt“ nicht in die Existenz, wenn Menschen das wahrnehmen. (Dies ist eine der Fehlinterpretationen der Quantenmechanik. Es braucht offenbar ein Boomer-Ego, um die Schrödinger'sche Wellenfunktion zum Kollaps zu bringen.)

Auf diese Weise gelangen wir also auch zu Vorgegebenem, doch – als einem philosophischen Punkt – auf der Ebene der Zellen gibt es auch Freiheitsgrade und so etwas wie Wahrnehmung, und auch dort wird Umwelt miteinander erschaffen, nicht durch linguistische Interpretationen, sondern durch den Freiheitsgrad, den eine Zelle hat, ihre Intentionalität, die nicht nur kausal bestimmt ist. Dies ist Whiteheads „Augenblick der Neuheit“, der in den kausalen Strom eintritt. Und nur wenn die Neuheit gegen Null geht, dann erhält man physische Kausalität, eine Beinahe-Kausalität. Doch wenn man – sozusagen – die Nahrungskette immer weiter aufsteigt, hin zu lebendigen Wesen, dann nimmt der Grad an Neuheit zu, mit jedem vertikalen Transformationsschritt. Eine Gemeinschaft von Zellen erschafft und „ko-kreiert“ sich somit gegenseitig und ist verantwortlich für ihre gegenseitigen Erfahrungen miteinander. Die Quadranten gehen bis ganz nach unten, und alle Holons bis zum Menschen sind uns für unsere Teil-Interpretationen gegeben.



Daher kommen diese intrinsischen Merkmale. Sie sind außer-menschlich, sie werden nicht von Menschen erschaffen oder reguliert. Wir Menschen haben diese Ebenen in uns, du und ich haben Quarks, Atome, Moleküle und Zellen, und diese interagieren mit den entsprechenden Ebenen von Wirklichkeit in der äußerlichen Welt.

Frage: Sagst du damit, dass der invariante Aspekt dabei der ist, der vor-menschlich ist?

KW: Ja, ein Teil der intrinsischen Merkmale, die an uns Menschen weitergereicht werden, sind vor-menschlich. Wenn wir dann in die Zeit gelangen, wo Menschen auftreten, dann sind die damit verbundenen Dinge wie das menschliche Gehirn nicht vor dem Auftreten des Menschen erschaffen worden. Doch die Komponenten, aus denen das Gehirn besteht, als physische Komponenten, sind invariant, wo immer es Menschen gibt. Das festzustellen ist eine Aufgabe der sensomotorischen Wissenschaft. Nehmen wir einen Hindu und einen Baptisten und werfen beide von einer Klippe, dann fallen beide mit derselben Erdbeschleunigung nach unten. [Lachen]

Frage: Das heißt diese Erdbeschleunigung ist invariant?

KW: Das wäre ein intrinsisches Merkmal, und das nennen auch diejenigen so, die vom Mythos des Gegebenen sprechen. Wenn man dann die Entwicklungsleiter weiter hinaufsteigt, zu Entwicklungsstufen wie Infrarot und Magenta und Rot, als Ebenen der Komplexität und Evolution, die sich nur in Menschen finden, dann ist ein Teil der intrinsischen Merkmale auch das, was vor-menschlich entstanden ist und jetzt weitergereicht wird. Daraus werden dann Aspekte des Menschlichen zusammengebaut. Das menschliche Gehirn wird aus Molekülen und Zellen und Neurophysiologie zusammengebaut. Diese Bausteine sind invariant, und einiges davon sind evolutionäre Entwicklungslinien mit Variationen der Oberflächenstrukturen. Die menschliche Hautfarbe beispielsweise ist nicht invariant, doch das Melanin, das diese Veränderungen verursacht, findet sich in allen Menschen, wenn auch in unterschiedlicher Verteilung. Das Invariante, von dem wir vieles im oberen rechten Quadranten finden, wird durch menschliche Wissenschaft entdeckt, jeweils von der höchsten Ebene menschlicher Entwicklung aus gesehen, und wir sprechen bei Wissenschaft von etwas, was mindestens von einer orangen Ebene her stammt, und die meiste Wissenschaft heute ist bei Petrol. Diese Wissenschaft liefert uns nützliches Wissen, und der Grund dafür ist der, dass wir heute auf eine Welt von Invarianzen blicken können und unsere Wissenschaft funktioniert. Das war Poppers wesentliche Kritik, er begann nicht mit Epistemologie, er begann mit Ontologie, mit der Frage: „Warum erhalten wir durch Wissenschaft nützliche Erkenntnisse?“ Es muss also etwas geben, was sich erkennen lässt. Und das sind speziell die rechtsseitigen Quadranten, und ich denke, dass uns im oberen rechten Quadranten die Wissenschaft eine ganze Menge von dem sagen kann, was es überhaupt gibt, die Es-Komponenten. Es gibt Neurotransmitter, und alle Menschen haben Testosteron und Östrogen – und ich denke, das ist wahr. Und es ist empirisch wahr, dass Männer durchschnittlich 10 mal mehr Testosteron im Blut haben als Frauen.

Gruppenbildung

Frage: Wie ist es mit der menschlichen Gruppenbildung?

KW: Wenn wir auf diese Ebene gelangen und etwas Universelles wie Gruppenbildung finden, dann wissen wir nicht, ob diese invariant sind oder nicht, was bedeutet, dass sie *nur* auf die Weisen, die wir kennen, sein können, oder nicht auch anders. Der vor-



menschliche Anteil dabei kann nur so sein wie wir ihn kennen, doch bezogen auf den Menschen kann es andere Möglichkeiten geben, die noch nicht ausprobiert wurden. Was wir machen können, ist, uns so vieles wie nur möglich davon anzuschauen, die Es-Komponenten. Nehmen wir Familienstrukturen als ein Beispiel. Wir wissen nicht, wie universell die Erfahrungen von Familie (die innerlichen Quadranten) sind. Es gibt eine rote Erfahrungen von Familie, Bernstein-Erfahrungen von Familie, orange Erfahrungen von Familie usw. Doch wo immer wir rote Familienerfahrungen finden, finden wir Tiefenstrukturen, die, so weit wir das sagen können, universell sind.

Frage: So etwas wie Kommunikation wäre universell in jeder sozialen Struktur.

KW: Ja, und die Es-Komponenten dabei, wie z. B. die genetische Verwandtschaft von Kindern einer Mutter, die man äußerlich sehen und messen kann mit objektiver sozialer Wissenschaft. Dabei ist es eine empirische Frage, ob wir etwas Universelles vor uns haben oder nicht, und ich glaube wir finden eine ganze Menge von Dingen, die universell sind, als Dinge deren Invarianz, so weit wir das sagen können, auf der menschlichen Ebene gegeben ist. Was die Postmoderne gemacht hat, ist, denke ich, zum Teil wahr, wurde dann jedoch ziemlich überzogen, mit Aussagen wie: „Es zwar gibt eine Kleinfamilie, mit Vater und Mutter, doch die Erfahrungen sind dabei so unterschiedlich. Wenn man dann von Universalien spricht, zwingt man sein eigenes Modell allen anderen auf und entwertet deren Erfahrungen.“ D. h. es wird als ein meta-narrativer, wissenschaftlicher Reduktionismus angesehen, der nicht erlaubt ist, und letztlich werden wissenschaftliche Erkenntnisse generell angezweifelt.

Genealogie und intrinsische Merkmale

Schaut man sich die Genealogie an, dann finden wir zwei Arten von Genealogie. Eine spricht von Brüchen und komplett neuen Emergenzen, die keinen Bezug zu ihren Vorgängern haben, das wäre ein extremer Postmodernismus. Die andere Art von Genealogie ist ein Entwicklungsstrukturalismus, der auf eine holistische Weise auf gemeinsame Merkmale im Hinblick auf Entwicklung schaut.

Eine klassische entwicklungsorientierte, neostrukturalistische Behauptung wären zum Beispiel Piagets sechs Stufen sensomotorischer Entwicklung. Er betrachtete diese als universell, weil er sie in jedem Kind fand, das er untersuchte. Diese Stufen wurden

Zwei Arten von Genealogie.

mittlerweile getestet mit australischen Ureinwohnern, mit Stämmen der Regenwälder, mit Deutschen, Mexikanern usw., und bisher wurden keine Ausnahmen gefunden. Wir können daher sagen, dass diese nach allem, was wir wissen, invariant sind, und sie sind universell. Doch die Oberflächenstrukturen sind von Kultur zu Kultur verschieden, und vielleicht sogar von Individuum zu Individuum. Chomsky verwendet diesen Begriff anders, doch die Entwicklungspsychologen machen Aussagen wie: „Jeder, den wir bisher getestet haben, hat, so weit wir das sagen können, die gleiche Tiefenstruktur von Rot, und das nennen wir eine Entwicklungsstufe.“ Wenn dies von Mensch zu Menschen variieren würde, würden sie es nicht als etwas Konstantes erkennen können. Weil jedoch festgestellt wird, dass z. B. sich in der moralischen Entwicklung die Menschen von roten zu bernstein zu orangen zu grünen Werten entwickeln, kann man von vier Stufen moralischer Entwicklung sprechen. Mit der Bezeichnung „Rot“ wird dabei die Tiefenstruktur beschrieben. Doch die Inhalte können dabei ganz unterschiedlich sein. Ein roter Inhalt könnte sein: „Ich möchte den Ferrari dort



stehlen.“ Ein anderer Inhalt könnte sein: „Es wird Zeit, auf die Bärenjagd zu gehen.“ Die Postmodernisten schauen dabei auf den Ferrari und den Bär, und behaupten dann, dass es nichts Universales gibt. Sie erkennen dabei nicht, dass es genealogische Tiefenstrukturen gibt. Diese Tiefenstrukturen sind meiner Meinung nach Teil intrinsischer Merkmale, die das, was ich erfahre, „anhalten“ und verhindern, dass meine Erfahrung beliebig hin- und herrutscht. Es gibt hier also verschiedene Dinge bei diesen intrinsischen Invarianten: zum einen das Vor-Menschliche, was an uns weitergereicht wird. Dann gibt es Aspekte der rechtsseitigen Quadranten, von denen wir zeigen können, dass sie invariant sind, und dann gibt es Tiefenstrukturen von Stufen. Es gibt unterschiedliche Entwicklungslinien (Intelligenzen), und diese Intelligenzen selbst, wie musisch, kinästhetisch und so weiter, sind auch in gewisser Weise Tiefenmerkmale, und mit Tiefenmerkmalen meinen wir intrinsische Merkmale. In ihnen allen existieren unterschiedliche Freiräume und Freiheiten.

Frage: Wären diese Freiheiten die Oberflächeninterpretationen dieser Tiefenstrukturen, oder gibt es Freiheiten innerhalb der Tiefenstrukturen selbst?

Freiheitsgrade

KW: Es gibt einen konkreten Freiheitsgrad. Das ist interessant, weil all dies ein Teil von dem ist, was von Augenblick zu Augenblick weitergegeben wird. Ich bezeichne das im Band 2 [der Kosmos Trilogie], an dem ich arbeite, als eine 4-Quadranten-Wahrnehmung [prehension] oder tetra-hension, und das bedeutet, dass es diese Gegebenheiten in allen vier Quadranten gibt, die weitergereicht werden. Das sind die Gegebenheiten des Vor-Menschlichen, die sich natürlich auch mit-erschaffen, Moleküle erschaffen sich gewissermaßen gegenseitig, doch an uns werden sie als etwas Gegebenes weitergereicht. Dann gibt es die Tiefenstrukturen von dem, was ich gerade im Augenblick weitergereicht oder vererbt bekomme – wenn ich mich bei Orange befinde, dann ist das, was mein Augenblick an mich weiterreicht, ein oranger Raum, in dem es orange Freiheiten gibt.

Frage: Kannst Du für so eine Freiheit ein Beispiel nennen?

KW: Es gibt intrinsische Merkmale von Orange. Eines wäre, dass Orange die erste Stufe ist, die zu wirklicher Introspektion in der Lage ist, es ist die erste Ebene, die in der Lage ist, hypothetisch zu denken, in Was-wäre-wenn-Kategorien. Eine Freiheit dabei wäre, dass, wenn ich Introspektion mache, ich das, was ich dabei sehe, mögen oder has-

sen kann. Dabei gibt es Oberflächenstrukturen, und diese haben „Karma“, [als eine Historie]. Tiefenstrukturen sind der Rahmen für die Möglichkeiten, die sich ereignen können, doch die Oberflächenstrukturen sind der konkrete Inhalt, das, was sich konkret ereignet. Ich kann also nach innen schauen, und was ich sehe, ist ein Amalgam von all dem, was ich war und bin. Wenn ich mit einem Elternteil eine schwierige Kindheit erlebt habe, ein El-

ternteil, das mich gehasst hat und das ich internalisiert habe, dann werde ich, wenn ich in mich hinein schaue, nicht mögen, was ich sehe. Dies wären Einschränkungen, die keine Tiefenmerkmale sind, keine intrinsischen Merkmale, sondern sie finden innerhalb der Freiheiten statt, die ich habe.

Frage: Dies wären Einschränkungen, mit denen sich eine Therapie beschäftigen würde.

Es gibt Gegebenheiten in allen vier Quadranten, die weitergereicht werden.



KW: Ja. Therapie kann einen dabei unterstützen, die bestehende Struktur, das Subjekt, zu einem Objekt der Wahrnehmung zu machen. Wenn ich bei Orange bin und ein Jahr lang Therapie mache, dann kann mich das dabei unterstützen, mich zu Grün zu bewegen.

Es bedeutet, sowohl die Freiheiten als auch die Verantwortung einer gegebenen Struktur zu leben und zur Verfügung zu haben.

Bei Grün gibt es dann mindestens einen großen weiteren Freiheitsgrad, den ich zusätzlich zur Verfügung habe. Ich kann eine Perspektive einer vierten Person einnehmen, gegenüber einer Perspektive einer dritten Person [bei Orange]. Jetzt erwartet mich ein zusätzlicher, größerer Bereich von Phänomenen, [die für mich vorher nicht existierten]. Diese haben Tiefenmerkmale, intrinsische Merkmale, und ihre eigenen Freiheitsgrade.

Frage: Könnte man dann sagen, dass Gesundheit im therapeutischen Sinne bedeutet, dass man sich voll und ganz innerhalb der Freiheiten im Rahmen einer gegebenen Entwicklungsebene bewegen kann?

KW: Ich denke, das ist eine sehr gute Art, dies zu betrachten. Es bedeutet, sowohl die Freiheiten als auch die Verantwortung einer gegebenen Struktur zu leben und zur Verfügung zu haben. Freiheit bedeutet ja nicht nur herumzulaufen und frei zu sein, sondern ein Teil der Erfüllung von Freiheit besteht in Verantwortlichkeit. Diese bedeutet auch eine Begrenzung der eigenen Freiheiten, um Mitglied von Gemeinschaften zu sein.

Frage: Dies bedeutet auch die Hinzufügung einer weiteren Dimension zum Wilber-Combs Raster. Jemand kann ein besserer oder schlechterer Bäcker sein, und mehr oder weniger eine bestimmte Entwicklungslinie meistern, und mehr oder weniger gut die Freiheit, die generell eine Struktur zur Verfügung stellt, auch nutzen.

KW: Ja, man kann sogar zwei weitere Dimensionen hinzufügen. Eine bezieht sich darauf, inwieweit man eine bestimmte „Intelligenz“ meistert, und die zweite bezieht sich auf das Vorhandensein von etwas Ungesundem, Dysfunktionalem, und das ist nicht das Gleiche wie Grade von Meisterschaft.

Gleiches und Unterschiede

All das ist also möglich, weil es viele unterschiedliche Perspektiven gibt, die man einnehmen kann. Worauf wir uns dabei meist konzentrieren, sind die bedeutendsten und grundlegendsten davon. Tiefenstrukturen und intrinsische Eigenschaften zeigen uns dabei, wie viel Bewegungs- und Spielräume es jeweils gibt. Es gibt keinen Augenblick im eigenen Bewusstsein ohne Freiheitsgrade von Interpretation, und einiges von dieser Interpretation kann vorbewusst sein und das kommt auf deine Frage zurück, was dabei wirklich und unmittelbar gegeben ist. Ein Beispiel für eine vorbewusste oder unbewusste Interpretation wäre: Nehmen wir an, man lebt in Tibet und erlebt einen Traum oder eine Fantasie, die zu einem kommt, die man sich nicht vorstellt oder ausgesucht hat, und das ist ein Wesen mit zehntausend Armen. Dies kann dann als ein Bild für Mitgefühl interpretiert werden. Schaut man sich die Erfahrungs- und Meditationsberichte des Westens hingegen an, dann findet man dort so gut wie keine Wesen mit zehntausend Armen, doch in tibetischen Berichten finden wir das oft. Die Erfahrung wird also dort als ein Wesen mit zehntausend Armen interpretiert, und es entsteht der Eindruck, als wenn die Erfahrung schon bei ihrem Auftreten im Bewusstsein zehntausend Arme hätte. Deshalb sagen wir, dass es vier Quadranten gibt und sie bis ganz nach unten reichen, und das



bedeutet, dass auch wenn ich mir nur meines Ichs bewusst bin, dass dann das Wir [und das Es] trotzdem auch hineinwirken.

Wir wollen dabei natürlich die bedeutenden Erkenntnisse der Postmoderne würdigen, und natürlich lassen sich die zehntausend Arme als ein Teil der sozialen Konstruktion dieser Wahrnehmung interpretieren, doch man darf dabei nicht zu weit gehen und die rechtsseitigen Quadranten auslöschen.

Frage: Was ist es, dass diese Unterschiede in den Erfahrungen ausmacht, und was ist es, was diesen Erfahrungen als etwas Gemeinsames zugrunde liegt? Gibt es Möglichkeiten, dieses Gemeinsame festzustellen oder ist das unerreichbar?

KW: Ich habe kein Problem damit zu sagen, dass es sich bei derartigen Erfahrungen auch um etwas Gemeinsames oder das Gleiche handelt. Irgendwo muss man anhalten. Endlose Interpretationen von endlosen Interpretationen von endlosen Interpretationen – wovon? Irgendwo landet man bei etwas Gleichem. Wir setzen dieses „Gleiche“ in Anführungszeichen, sind uns bewusst, was wir machen und gehen sorgfältig damit um. Und wir schauen uns dabei an, welche Teile davon kulturell konditioniert sein können und interpretativ sind, doch irgendwo muss man dann auch an ein Ende kommen, sonst landet man in einem Widerspruch. Ich denke, es gibt eine Menge von „Gleichen“, speziell im vor-menschlichen Bereich. Doch auch im menschlichen Bereich, speziell wenn wir uns das anschauen, was menschlich universell zu sein scheint und in diesem Sinne auch unveränderlich ist. Zum Beispiel die Fähigkeit zu Mitgefühl, und es gibt höhere Ebenen, die einen Druck auf unsere gegenwärtigen Ebenen ausüben und es gibt höhere Zustände, die einen Druck auf unsere gegenwärtigen Zustände ausüben. Wir haben diese höheren Potentiale, die uns erreichen und mit uns „sprechen“ wollen. Dies kann ein Beispiel für etwas Gleiches sein, das sich an einem Ort als ein Wesen mit zehntausend Armen zeigt und an einem anderen Ort als eine Erscheinung der Heiligen Teresa. Ich verwende die vier Quadranten, um derartigen Diskussionen eine Grundlage zu geben, und um auf die Bedeutung der Wahrheiten in jedem der Quadranten hinzuweisen – es gibt ein Ich, ein Wir und ein Es in jedem Ereignis ...

Endlose Interpretationen von endlosen Interpretationen ... Irgendwo muss man anhalten.

„Gleichen“, speziell im vor-menschlichen Bereich. Doch auch im menschlichen Bereich, speziell wenn wir uns das anschauen, was menschlich universell zu sein scheint und in diesem Sinne auch unveränderlich ist. Zum Beispiel die Fähigkeit zu Mitgefühl, und es gibt höhere Ebenen, die einen Druck auf unsere gegenwärtigen Ebenen ausüben und es gibt höhere Zustände, die einen Druck auf unsere gegenwärtigen Zustände ausüben. Wir haben diese höheren Potentiale, die uns erreichen und mit uns „sprechen“ wollen. Dies kann ein Beispiel für etwas Gleiches sein, das sich an einem Ort als ein Wesen mit zehntausend Armen zeigt und an einem anderen Ort als eine Erscheinung der Heiligen Teresa. Ich verwende die vier Quadranten, um derartigen Diskussionen eine Grundlage zu geben, und um auf die Bedeutung der Wahrheiten in jedem der Quadranten hinzuweisen – es gibt ein Ich, ein Wir und ein Es in jedem Ereignis ...

Frage: Es gibt die Vorstellung einer bestimmten Sichtweise einer Erfahrung, und meine Frage ist: Was macht diese bestimmte Sichtweise aus? Was unterscheidet deine Erfahrung von meiner Erfahrung, und was ist darin invariant?

Das einzigartige Selbst

Selbst wenn es nur ein SELBST gibt, dann ist die konkrete Manifestation in jedem Mensch einzigartig.

KW: Ich denke, Leibnitz war einer der ersten, der darüber gesprochen hat. Er verwendete den Begriff der Monaden, der dem, was ich mit Holon bezeichne, nahe kommt. Ein Beispiel, was ich dafür verwende, ist, dass selbst wenn wir beide vollständig erleuchtet wären, eines mit allem wären, was erscheint, in einer nicht-dualen, nicht fragmentierten Bewusstheit wären, wäre doch nicht alles gleich. Nehmen wir an, wir sitzen um einen Tisch herum und unterhalten uns, sehen den Tisch vor uns, aus Materie gemacht, und sind uns dabei des einen GEISTES bewusst. Was ist der Unterschied und was ist invariant dabei? Ein



Unterschied dabei ist der Blickwinkel, aus dem wir auf den Tisch schauen, der ist nicht der gleiche, die Perspektiven sind anders. Dies ist ein Weg, das einzigartige Selbst zu beschreiben. Selbst wenn es nur ein SELBST gibt, dann ist die konkrete Manifestation in jedem Mensch einzigartig. Es gibt noch viele andere Unterschiede, die eine einzigartige Perspektive von einer anderen unterscheiden. In den Einzigartigkeiten sind auch Interpretationsfreiheiten und Spielräume enthalten, welche Ebene von Interpretation dabei auch immer zugrunde gelegt wird.

Frage: Selbst wenn ich mich um den Tisch herum bewege, dann schaue ich immer noch aus meiner Perspektive auf das, was vorher deine Perspektive war.

KW: Es geschieht zu einer anderen Zeit. Niemand wird jemals die gleiche kosmische Adresse einnehmen wie jemand anders, weil immer etwas in Raum oder Zeit anders ist. Ich kann niemals durch deine Augen schauen, im gleichen Raum zur gleichen Zeit. Es scheint keinen Unterschied zu machen, wenn zwei auf das gleiche Stück Materie schauen, doch wenn wir einen Hund betrachten, dann kann es sein, dass der sich bewegt. Wenn du eine Aufnahme von dem Hund machst, und ich dann an deinen Platz gehe, um auch eine Aufnahme zu machen, ist der Augenblick deiner Aufnahme schon vorüber.

Frage: Das beschreibt den Unterschied zwischen dir und mir. Doch was steht für das Gleiche zwischen dir vor zehn Minuten und dir jetzt?

KW: Auch das ist nicht das Gleiche.

Frage: In gewisser Weise schon, etwas muss gleich sein oder bleiben.

KW: Ich denke, dass um über ein Selbst sprechen zu können, wir über zwei Selbste sprechen müssen. Das eine ist das wahre oder wirkliche SELBST, absolute Subjektivität, reiner Zeuge usw. – technisch gesprochen ist es das Einzige, das so etwas wie reine Wahrnehmung hat. Das andere Selbst, das endliche, relative Selbst ist Manifestation, und

es hat keine reine Wahrnehmung, sondern Perspektiven. Es hat seine Lokalisation in der Welt der Körperlichkeit. Metaphorisch gesprochen gibt es nur ein wahres SELBST, die Gesamtsumme aller wahren Selbste ist Eins. Wenn wir also fühlen, dass wir vor fünf Minuten der oder die Selbe waren – deine Frage – dann denke ich, dass das ein Amalgam von zwei Dingen ist. Es ist zum einen eine reine Intuition des einen SELBST, das

sich niemals verändert *und* es ist das karmische Raum/Zeit-Selbst, das relative Selbst, das eine Historie hat. Wenn ich das Gefühl habe, ich bin der Gleiche wie vor fünf Minuten, dann gibt es zum einen das ICH BIN, das Bewusstheit schafft, und gleichzeitig und sofort gibt es eine Reihe von Objekten, die ich fälschlicherweise für das wahre Selbst halte. Das ist die Identifikation mit endlichen Objekten, wenn man nicht erleuchtet ist

Frage: Dinge, Erinnerungen ...

KW: Genau. Dies sind die Dinge, die die eigenen grobstofflichen, subtilen und kausalen Körper des wahren Selbst gewissermaßen besetzen. Diese haben ein Karma. Wenn ich meinen Körper anschau und sage: „Das ist der gleiche Körper, den ich vor zehn Jahren hatte.“, dann ist es nicht einmal der gleiche Körper wie der, den ich vor zwei Minuten hatte. Doch es ist klar, was wir damit meinen. Das gleiche gilt für den subtilen Körper und den Geist, und den kausalen Körper und die Seele. Dies alles sind Objekte in Raum und Zeit, und nicht das wahre SELBST.

Um über ein Selbst sprechen zu können, müssen wir über zwei Selbste sprechen.



Frage: Wenn wir uns Reinkarnation vorstellen wollen, dann wäre es der subtile Körper, der die Informationen gewissermaßen weiterträgt.

KW: Die Traditionen sind sich einig, dass sich die Seele oder die höchste Dimension des Selbst immer wieder inkarniert, bis sie das wahre SELBST erkennt und verwirklicht. Danach ist die Reinkarnation optional, z. B. als ein Bodhisattva, man kann sich seine Wiedergeburt aussuchen. Man muss von etwas wie einem subtilen Körper ausgehen, um Reinkarnation begründen zu können. Doch in der Erfahrung von Augenblick zu Augenblick denke ich, dass wir einen grobstofflichen, einen subtilen und einen kausalen Körper haben, mit denen wir den Wachzustand, den Traumzustand und den traumlosen Tiefschlaf erfahren können. Diese geben uns den Eindruck von Kontinuität, und das ist auch so in Raum und Zeit. Doch das wahre SELBST befindet sich nicht in Raum und Zeit. Es hat auch keine Perspektive, sondern Wahrnehmung [perception]. Wir sind also der reine Zeuge und sind uns grobstofflicher, subtiler und kausaler Objekte bewusst, doch wir identifizieren uns fälschlicherweise damit und nennen diese Objekte das Selbst. Doch es sind keine Subjekte, wir können sie uns anschauen, es sind Objekte.

Frage: Ja, ich bin da immer noch nicht ganz klar, aber ich weiß nicht, wie ich das artikulieren soll.

KW: Wenn du Klarheit gefunden hast, dann gib mir bitte Bescheid, weil ich mir auch nicht ganz klar bin [Lachen].

Frage: Es geht um das Temporale dabei. Es gibt das Empfinden von Kontinuität bei einer Handlung. Ich esse beispielsweise diesen Happen. Doch wie können wir Melodien hören? Es ist sicher nicht der gleiche Augenblick von Erinnerung früherer Noten, denn das ergäbe einen Akkord und keine Melodie. Es muss eine Bewusstheit über eine Zeitspanne geben, und das kann eine wichtige Rolle bei dem Erleben von Kontinuität spielen.

KW: Ich mag, wie du das formulierst. Das Empfinden des Selbst ist sicher näher an einer Melodie als an einer einzelnen Note. Wir empfinden uns selbst als etwas Kontinuierliches, von dem ich glaube, dass es meistens eine Verwechslung mit dem ICH BIN darstellt. Doch wenn wir uns selbst erleben, dann hat das eher etwas von einer Melodie. Das Auftauchen von Etwas ist ein Mysterium, und vieles von dem, was wir als ein Teil des endlichen Selbst beschreiben, gehört dort gar nicht hin.

Frage: Vielleicht ist das endliche Selbst nur eine künstlerische Komposition.

KW: Ich mag die Vorstellung eines einzigartigen Selbst, mit einer Perspektive, die nicht von anderen eingenommen werden kann, im Unterschied zum wahren SELBST. Es hat Ähnlichkeiten mit der christlichen Seele, die sich als einzigartiges Selbst erkennt, und unterschieden vom SELBST ist.



IS Call on Appendix II: Integral Post-Metaphysics 7 Ewan Townhead

Die Frage beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Zustandsstufen und Strukturstufen. Inwieweit können Zustandserfahrungen zur Strukturbildung (höherer) Entwicklungsstufen führen oder beitragen? (Dazu wird ein Wilber-Zitat aus dem Jahr 2002 vorgelesen).

Zustände und Stufen

KW: In 2002 habe ich die Strukturstufenentwicklung und die Zustandsstufenentwicklung noch nicht auf eine Weise differenziert, so wie ich das heute für notwendig erachte. Was wir [bevor die Zustandsstufen und die Strukturstufen unterschieden wurden] mach-

Auf der moralischen Stufe 2
macht man keine Erfahrung
der moralischen Stufe 5.

ten, war, dass wenn wir uns westliche Entwicklungsmodelle anschauten und kontemplative (überwiegend östliche) Modelle, dann hörten die westlichen Modelle irgendwo bei Türkis auf. Wir nahmen dann die Stufen der kontemplativen Modelle, wie grobstofflich, subtil, kausal und nichtdual als ein Vierstufenmodell (und das Grobstoffliche habe ich oft mit „psychisch“ bezeichnet,

um anzudeuten, dass es sich um eine hohe Entwicklung handelte, und nicht nur um einen einfachen grobstofflichen Zustand wie den der Betrachtung eines Felsens) [und stapelten die obendrauf]. Ich habe also die vier Zustandsstufen, auch wenn ich sie damals noch nicht als solche bezeichnet habe, mit den Begriffen „psychisch“, „subtil“, „kausal“ und „nichtdual“ beschrieben. Etwa bei der Entwicklungsstufe, die ich mit „Zentaur“ bezeichnete, das entspricht Türkis, wurde die Entwicklungsskala dann [mit den kontemplativen Stufen] fortgesetzt, also: mentales Ego, Zentaur, psychisch, subtil, kausal und nichtdual. Doch das funktionierte nicht, wie wir herausfanden. Was das Verständnis darüber schwierig machte, war, dass nachdem wir die Zustände [aus der Entwicklungsskala] herausgenommen hatten, es immer noch etwa vier höhere Strukturstufen zu geben schien. Das war verwirrend. Diese höheren Stufen, die mit Begriffen wie Metamind, Overmind und Supermind bezeichnet werden, sind charakterisiert durch entsprechende Fähigkeiten zur Objektivierung – d. h. im Metamind ist der subtile Zustand objektiviert, im Overmind ist der kausale Zustand objektiviert, und im Supermind der nichtduale Zustand. Ist man also auf der Strukturstufe des Overmind, hat man ein andauerndes kausales Zeugenbewusstsein verwirklicht. Andererseits kann man ein kausales Zeugenbewusstsein haben, *ohne* im Overmind zu sein. Man kann diese höheren Zustände verwirklichen, ohne sich dabei zu den höheren Strukturen zu entwickeln, aber man kann nicht die höheren Strukturstufen verwirklichen ohne die dazugehörigen Zustände. Nehmen wir den Begriff „Big Mind“ als eine allgemeine Bezeichnung für den Horizont eines Zustandstrainings, und „Supermind“ für den Horizont einer Strukturstufe, dann ist es so, dass Supermind auch Big Mind umfasst, aber Big Mind nicht Supermind. Supermind ist Big Mind plus all die Strukturstufen, die entwickelt wurden. Doch man kann sich ohne weiteres auf der Entwicklungsstufe von Bernstein befinden und eine Big Mind-Erfahrung machen – hier und jetzt. Man kann jedoch nicht auf der Strukturstufe von Bernstein eine Erfahrung von Supermind haben. Man kann sich auf der moralischen Stufe 2 befinden und eine Erfahrung von Big Mind machen. Doch auf der moralischen Stufe 2



macht man *keine* Erfahrung der moralischen Stufe 5. So funktionieren die Strukturstufen nicht. Es gibt keine Gipfelerfahrungen [mit Ausnahme der nächsthöheren Strukturstufe], und keine Sprünge. Overmind und Supermind können daher nicht auf den unteren Strukturstufen erfahren werden, im Unterschied zu Big Mind und der Soheit – diese können erfahren werden.

Was jetzt in unserer Zeit passiert ist: die höchste Strukturstufe, die derzeit konkrete Konturen annimmt ist Türkis/Indigo, und ich denke gleichzeitig sind auch kosmische Gewohnheiten, „cosmic grooves“ durch Zustandsstufen festgelegt. Dies ist, denke ich, einer von mehreren Gründen, warum die Tiefenmerkmale meditativer Zustände kulturübergreifende Ähnlichkeiten zeigen. Autoren wie John [unverständlich], Daniel P. Brown und auch Evelyn Underhill, in der Zusammenfassung ihrer vier Hauptstufen von Mystik (grobstofflich, subtil, kausal und nichtdual) beschreiben Zustandsstufen mit kulturübergreifenden Ähnlichkeiten. Diese Grooves haben sich gebildet, und es scheint eine natürliche Architektur dieser Zustände zu geben. Ich denke, dass sich Grooves bilden, universell, in einer Kultur, in einer Familie und in Individuen. Das, was dabei gemeinsam ist, kann man als Groove bezeichnen. Wenn jeder in England und Amerika englisch spricht, dann ist das ein Groove, der gebildet wurde und der Menschen, die in diesen Ländern aufwachsen „strukturiert“, wenn man so will. Doch diese Sprachen sind nicht universell, auch wenn es Aspekte gibt, die in allen Sprachen ähnlich sind. Die Verwendung von

Zustandsstufen und Strukturstufen bilden also relativ unabhängig voneinander jeweils ihre eigenen „cosmic grooves“.

Signifikanten beispielsweise. Signifikanten und Zeichen sind universell. Was die Frage der höchsten Strukturstufe betrifft, die gerade gebildet wird – das hängt auch davon ab, was man unter „höchsten“ versteht. Die höchste Stufe, die ein Individuum erreichen kann, liegt bei Türkis und Indigo, das wissen wir aus demografischen Studien. Etwa ein halbes Prozent der Bevölkerung befindet sich bei Türkis, und anderthalb Prozent bei Petrol bzw. Gelb, das sind Zahlen von Jane Lovinger. Das heißt, dass sich 2 Prozent der Bevölkerung zum Zeitpunkt ihrer Unter-

suchung im zweiten Rang befanden. Ich glaube, dass sich heute zwischen vier und fünf Prozent im zweiten Rang befinden, petrol und türkis. Doch wenn wir zu Indigo gelangen, dann sind das sehr viel weniger, die Zahlen sinken hier dramatisch von Stufe zu Stufe. Erinnern wir uns daran, dass zum Zeitpunkt der Messung von zwei Prozent zweiter Rang sich 22 Prozent bei Grün befanden. Das, was der durchschnittliche Mensch erreichen kann, ist etwa Grün, besonders Fortgeschrittene können bis zu Türkis gelangen. Das „leading edge“, die alleräußerste Spitze der Entwicklung ist derzeit Ultraviolett bis klares Licht, doch das ist keine absolute obere Grenze, weil in der Welt der Formen, wie wir wissen, die Entwicklung immer weiter geht. Es gab eine Zeit, wo das, was wir heute mit „Supermind“ bezeichnen, etwa bei Orange lag und der Bewusstseinschwerpunkt bei Rot war. Das wären die vertikalen Strukturen, und dieses Grooves bilden sich und werden gebildet – doch Overmind und Supermind sind keine allgemeinen Erfahrungen.

Zustandsstufen und Strukturstufen bilden also relativ unabhängig voneinander jeweils ihre eigenen „cosmic grooves“ bzw. kosmischen Gewohnheiten. Dafür gibt es empirische Evidenz, wenn auch noch nicht sehr viel. Es gibt Forschungen mit Meditierenden, und was geschieht, wenn diese durch die unterschiedlichen Zustände gehen und welchen Einfluss diese Zustandsstufen auf die Strukturstufen haben. Was wir danach sagen können, ist, dass je mehr man höhere Zustände erfährt, desto mehr kann eine Ent-Identifikation entstehen. Je mehr man also z. B. durch Meditation in ein transzendentes



Bewusstsein gelangt, oder in ein Zeugenbewusstsein, oder turyia oder reine Wahrnehmung oder das Jetzt – all das, was einen in ein kausales Bewusstsein oder turyia bringt, (je nachdem ob man von vier oder fünf Zustandsstufen ausgeht), geschehen Augenblicke einer Mikro-Desidentifikation. Diese Desidentifikation hilft einem auch dabei, sich von der Identifikation mit der Strukturstufe, auf der man sich in seiner Entwicklung befindet, zu lösen.

Wenn man sich bei Orange befindet und Meditation praktiziert, dann gibt es überzeugende Evidenz dafür, dass einen die Meditation dabei unterstützt, sich vertikal schneller zu entwickeln als Menschen, die nicht meditieren. Dabei spielen die Lebensumstände eine wichtige Rolle. Wenn man sich in einem dogmatischen und konformistischen Umfeld befindet, wo ein mythisches Weltbild vorherrscht, und wenn man dann meditiert, dann kann diese subtile, mikrotransformierende Erfahrung dazu verwendet werden, den Mythos enthusiastisch zu verehren. Man muss hier also vorsichtig sein, die unterstützende Funktion der Meditation für die vertikale Entwicklung geschieht nicht automatisch. Lebt man jedoch in offenen und freien Lebensumständen, bei denen Kritik und Reflektion ermutigt werden, wie an einer Universität, dann beschleunigt die Meditation die vertikale Entwicklung, wobei jedoch keine der Entwicklungsstufen übersprungen werden kann. Jemand bei Orange geht also nicht zu Indigo oder Türkis, sondern kann sich schneller zu Grün bewegen. Und wenn man sich bei Grün befindet, erreicht man schneller Petrol. Was die Meditation beschleunigt, ist der Weg durch die Zustandsstufen, doch auch hier kann man z. B. zwanzig Jahre lang Fortschritte machen, ohne sich dabei auch nur um eine Strukturstufe vertikal nach oben zu bewegen.

Frage: Wie verhalten sich Zustandsstufen, die sich bilden, zur Bildung von Strukturstufen?

KW: Hier gibt es zwei Variable, die es zu berücksichtigen gilt. Wenn ein Mensch sich z. B. bei Türkis befindet, dann wirkt er oder sie an der Bildung der Struktur, d. h. der Tiefenmerkmale von Türkis mit, denn diese formen sich ja noch. Und das gilt für Indigo noch mehr. Das ist einer der Hauptgründe, warum wir bei der Vorstellung von gegebenen Platon'schen Archetypen in Probleme geraten, weil diese Vorstellung nicht funktioniert. Türkis hat Freiheitsgrade, es hat die Fähigkeit zu transzendieren und zu umfassen, es hat die Fähigkeit, Petrol zu transzendieren und zu umfassen. Es gibt intrinsische Merkmale und Tiefenmerkmale, die zu Türkis gehören und denen Türkis gewissermaßen nicht entkommen kann, aber es gibt auch Freiheitsgrade. Wenn ein Groove sich zum ersten Mal bildet und gebildet wird, dann geht es nicht nur um Oberflächenstrukturen, sondern um die Festlegung der Tiefenstrukturen von dem, was Türkis einmal ausmacht, und das ist ganz erstaunlich. Doch gleichzeitig gibt es Dinge, die dazugehören, die bisherige und vorangegangene Entwicklung kann nicht ausgeschlossen werden. Das ist das eine, was geschieht. Das zweite ist: Wenn sich jemand bei Türkis befindet und Meditation praktiziert – Zustandsstufen –, welchen Effekt hat dann das? Es führt zu einer erhöhten Spannung und Beschleunigung der vertikalen Entwicklung. Bestehende Anhaftungen, Identifikationen oder Subpersönlichkeiten bestehender Strukturstufen können leichter gelockert werden für den nächsten vertikalen Entwicklungsschritt. Wenn Türkis dann gefestigt ist, und das kann mehrere Jahre in Anspruch nehmen, dann kann es weiter nach Indigo gehen. Doch wenn sich jemand in einem Umfeld mit einer sehr dogmatischen Struktur befindet, der untere linke Quadrant, die Wir-Komponenten, die einen starken Einfluss darauf haben, wie wir unsere Erfahrungen interpretieren, dann kann Meditation die eigene Entwicklung sogar bremsen. Man erfährt den Seinsgrund und es wird einem gesagt, dass dies Jesus ist, und das fördert und steigert die Begeisterung für Jesus. Wenn dann noch hinzukommt, dass man auf dem Scheiterhaufen landet, wenn man leugnet,



dass diese Erfahrung Jesus ist, dann... Viele Menschen fragen sich, wie es sein kann, dass so viele Mönche in Tibet so intensiv meditieren und sich trotzdem immer noch auf der traditionellen (Bernstein) Entwicklungsstufe befinden – das ist die Interpretation dieser Erfahrungen. Der Bewusstseinsschwerpunkt einer Kultur ist sehr machtvoll und kann den Enthusiasmus der Identifikation mit einer Entwicklungsstufe verstärken [anstatt zu einer vertikalen Transformation zu führen]. Dies geschieht also nicht automatisch. Der kulturelle Kontext ist sehr wichtig, sowohl was den Zustandsweg als auch was die Strukturentwicklung angeht. Menschen, die in Arizona oder in Kansas leben und zu meditieren beginnen, werden durchschnittlich auf dem Zustandsweg wahrscheinlich langsamer vorankommen als Menschen in Tibet [weil in Tibet Zustandsentwicklung kulturell auf sehr viel mehr Offenheit und Unterstützung stößt]. Wir sprechen hier also über Grooves in den linksseitigen Quadranten (welche die Materialisten nicht akzeptieren, doch davon lassen wir uns nicht stören), und wenn diese Grooves gebildet wurden, dann existieren sie und entfalten ihre Wirkung. Jemand, der in Manhattan lebt, geht auf seinem Entwicklungsweg durch die Stufen von Rot, stammesbezogen und magisch, ohne dafür in einem Regenwald gelebt haben zu müssen. Diese Grooves sind da und Menschen entwickeln sich durch sie hindurch.

Diese Grooves sind da und Menschen entwickeln sich durch sie hindurch.